



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

211 (21.9.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255823](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255823)

Reichsbanner

NATIONALSOZIALISTISCHES
KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Nr. 211 / 2. Jahrgang

Mannheim, Mittwoch, den 21. September 1932

Freiverkauf 15 Pfg.

Revolution in der SPD

Das Reichsbanner gegen die Partei. — Severing und Braun in Angnade gefallen An hohlen Phrasen und Bonzertum zerbrochen

Die Ereignisse der letzten Wochen, die im Zeichen des von der nationalsozialistischen Bewegung unerblittlich geführten Kampfes gegen die reaktionäre Papen-Regierung und für die Rechte des Volkes standen, haben den Wählern, die noch am 31. Juli den hohlen Phrasen der sogenannten „Eisernen Front“ folgen zu müssen glaubten, eindeutig die völlige politische Bedeutungslosigkeit der SPD aufgezeigt, die ihre Aufgabe nur noch in der Erhaltung ihrer umfangreichen Parteibürokratie sieht und deren ganze „Aktivität“ sich erlahmt hat, als die Prominenten ihre Diäten wieder gesichert wählten.

Dieses Erwachen der sozialdemokratischen Wählermassen äußert sich auch in einer schweren Krise innerhalb der sozialdemokratischen Parteileitung, über die der in Wien erscheinende sozialdemokratische „Abend“ in seiner Ausgabe vom 14. 9. bemerkenswerte Aufschlüsse gibt. Der Artikel stellt fest, daß es in der sozialdemokratischen Partei in den letzten Wochen erheblich gärt und führt darüber aus:

„Die Unzufriedenheit mit der ewigen Kompromißpolitik des Parteivorstandes, die von Stresemann zu Brüning gar zu Hindenburg führte, war von Woche zu Woche gestiegen. Aber der Funktionsapparat der Partei ist so ausschließlich in der Hand des Parteivorstandes, daß innerhalb der Partei kaum eine Oppositionsbewegung sich durchsetzen konnte. Die oppositionellen Strömungen suchten nach einem anderen Ausweg. Sie fanden ihn im Reichsbanner. — — — Trotdem hatte der lähmende Einfluß politischer Untätigkeit und Mangel an Entschlußfähigkeit sich — — — auch auf das Reichsbanner übertragen.“

Die am 21. Juli in Berlin versammelten Gauführer des Reichsbanners erhoben die allerheftigsten Anklagen gegen die preussischen Minister, die kampfslos ihre Posten geräumt hatten, man hörte heftigste Beschimpfungen gegen den untätigen Parteivorstand, und Höllermann selber hatte keinen leichten Standpunkt, seine Mahnung zur Ruhe zu rechtfertigen. Man verlangte Antwort von ihm, warum er die Reichsbannerleute nicht gerufen habe, die Republik zu verteidigen. Diese Stimmung innerhalb des Reichsbanners hat sich in den letzten Wochen mehr und mehr verschärft. Sie beginnt sich aus dem Reichsbanner auch auf die Partei zu übertragen.

Schon heute werden innerhalb verschiedener Reichsbannerorgane ganz offene Forderungen laut, die verlangen, daß das Reichsbanner sich von der politischen Führung der Sozialdemokratie freimachen und eine eigenpolitische Aktivität entwickeln möge.

Die Erregung hat auch auf die Partei übergegriffen. Immer stärker wird der Widerstand der jüngeren Elemente, die sich darüber beklagen, daß man sie systematisch von den politischen wichtigen Posten ferne halte,

daß sie keinen Einfluß auf die politische Linie der Partei haben. Der Parteivorstand und die sozialdemokratische Reichstagsfraktion haben sich deshalb genötigt gesehen, eine sogenannte Verjüngung der Vorstände vorzunehmen. Viel ist dabei nicht herausgekommen. Man hat den jungen Ebert und den Kriegsverletzten Schuhmacher in den Fraktionsvorstand gewählt und wird wahrscheinlich auch Schuhmacher für den Parteivorstand vorschlagen. Die Bedeutung dieser Konzeption liegt nicht darin, daß diese Verjüngung nun etwa wesentlichen Einfluß auf die Politik der Sozialdemokraten ausüben wird, dazu ist sie viel zu schwach. Die Bedeutung liegt vielmehr darin, daß überhaupt die Stimmung in der Sozialdemokratischen Partei den Fraktionsvorstand zu Konzeptionen zwang, durch die jedoch die jüngeren Elemente in der Fraktion und Partei keineswegs zufriedengestellt sind.

Aber es sind nicht nur Verjüngungsprobleme, die in der Partei zu heftigen Diskussionen führen. In den letzten Debatten in der Reichstagsfraktion hat man heftige Kritik an der Haltung Severings und Brauns geübt. Eine Kritik, die nur der Stimmung in den Arbeiterkreisen entspricht. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man feststellt, daß Severing und Braun außerordentlich viel Vertrauen bei den sozialdemokratischen Arbeitern verloren haben.“

Soweit der Auszug aus dem Aufsatz des „Abend“. Brauchen wir noch etwas hinzuzufügen? Man spürt förmlich schon Verwesungsdünste des Kadavers Marxismus.

Auch die sozialdemokratischen Arbeiter beginnen langsam zu erkennen, daß sie alle die Jahre hindurch als Werkzeug gerissener Parteibürokraten mißbraucht wurden, die heute am Ende ihrer Weisheit stehen. Wir wissen: Es ist ein kurzer Weg von dieser Einsicht zur Erkenntnis, daß nur ein Mann in Deutschland unentwegt und kompromißlos, underrt durch die Drohungen und Lockungen der Gegner des Volkes, seinen Weg zur Befreiung Deutschlands geht: Adolf Hitler.

Das Volk wird siegen!

Von Dr. Otto Dietrich.

NSR 512:42 lautete die Visitenkarte des deutschen Volkes für Herrn von Papen und sein „Präsidentkabinett“. Die Weigerung des Kabinetts, zurückzutreten, und sein Versuch, trotz dieses vernichtenden Mißtrauensvotums weiter zu regieren, ist eine offene Bräuterei des Volkes. Eine ebenso kleine wie unfähige reaktionäre Clique glaubt dem Willen der Nation trotzen zu können. Nun gut! Das Volk nimmt diesen Fehdehandschuh auf! Am 6. November, dem letzten verfassungsmäßig noch möglichen Termin, sollen die Wahlen stattfinden. Wenn auch nur aus Verlegenheit — die Herren der Regierung Papen haben diesen Wahlkampf gewollt. Sie sollen ihn haben!

Wir sind sicher, daß das „Papen-Intermezzo“ in der deutschen Geschichte einmal einen Platz einnehmen wird, dessen unerschuldete historische Bedeutung allerdings im umgekehrten Verhältnis stehen wird zu seiner eigenen politischen Bedeutungslosigkeit. Vielleicht hat das Schicksal uns diesen Herrn von Papen geschickt, um an ihm und dem Beispiel seiner Regierungsmethoden endlich dem ganzen deutschen Volk Klarheit werden zu lassen, mit welcher tiefer innerer Berechtigung die nationalsozialistische Freiheitsbewegung ihren Kampf um die Nation führt, und warum sie in diesem Kampfe siegen muß. Klare Erkenntnis ist die Voraussetzung zu richtigem Handeln. Das gilt auch für das deutsche Volk, das durch die unerbittlichen politischen Märschschritten der letzten Wochen erst lebend und damit eigentlich erst reif geworden ist für die große Entscheidung, die es am 6. November zu fällen hat.

Worüber man bisher das Volk noch durch eine willfährige Regierungsprelle zu täuschen vermochte, das weiß heute jeder Einzelne, vom höchststehenden Intellektuellen bis zum einfachsten Handwerker in Deutschland: Die Politik der deutschen Regierungen in den letzten Jahren bestand zu ihrem entscheidenden Teil in nichts anderem, als darin, unter allen Umständen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung den Weg zur Macht zu verlegen. Der „sachlichen“ Arbeit der Herr Brüning lag in Wirklichkeit nichts anderes als das jahrelange Bühnen um die Tolerierung der SPD, der willkommenen Hilfsarmee gegen die nationalsozialistische Bewegung zugrunde. Das „tragische Geschehen“ der letzten Wochen und Monate, das die Leute um Papen angeblich so beklagen, hat seinen tiefsten Sinn in Wahrheit nur in der Absicht, koste es was es wolle, zu verhindern, daß die NSDAP an die Regierungsführung im Reiche gelangt.

Warum hat der Herr Reichspräsident die Möglichkeit, gegen den Willen der Mehrheit des Reichstages zu regieren, erst jetzt entdeckt, und warum nicht von ihr Gebrauch gemacht, als diese Mehrheit eine marxistische war?

Warum hat der Herr Reichspräsident nicht den Reichstag auflösen lassen, als seine damalige Mehrheit für Annahme des Youngplanes war, der Deutschland dem Ruin ent-

Orzesinski bezieht in Kopenhagen Prügel

Er nimmt volle Deckung hinterm Rednerpult

Kopenhagen, 20. Sept. Der frühere Berliner Polizeipräsident sprach am Montag abend im kopenhagener Gewerkschaftshaus. Als Orzesinski im Saal erschien wurde er von den in ziemlicher Stärke erschienenen Kommunisten mit Rufen wie „Wulfschund“ begrüßt. Die Sozialdemokraten antworteten mit „Freiheit“-Rufen. Ein wahrer Orkan gegen Orzesinski brach los als er mit seinem Vortrag beginnen wollte. Gleichzeitig sauste ein Tomatenregen durch den Saal. Orzesinski selber wurde von einigen Tomaten getroffen und mußte sich hinter das Rednerpult zurückziehen. Im selben Augenblick kam es im Saal zu einer Schlächt zwischen Jungsozialisten und Kommunisten, die mit Stählen und Fäusten aufeinander losgingen. Der ganze Saal war ein wüster Durcheinander. Erst nach 20 Minuten waren die Kommunisten aus dem Saal entfernt und Orzesinski konnte mit seinem Vortrag beginnen.

Auch vor dem Gewerkschaftshaus kam es zu Ausschreitungen der Kommunisten, gegen die etwa 150 Polizisten mit dem Gummiknüppel vorgingen. Sieben Kommunisten wurden festgenommen. Mehrere Verletzte wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Orzesinski konnte nur unter dem Schutz der Polizei sein Hotel auffuchen.

Heute Diskontzentung

Berlin, 20. Sept. Wie der NSD. erfährt, ist der Zentralausschuß der Reichsbank auf heute Mittwoch vormittag 11 Uhr einberufen. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß das Reichsbankdirektorium dem Zentralausschuß von der Senkung des Reichsbankdiskonts um 1 v. H. auf 4 v. H. Kenntnis geben wird.

Die Mörder unseres Pg. Gatschke vor dem Sondergericht

Berlin, 20. Sept. Vor der ersten Kammer des Berliner Sondergerichts begann Dienstag vormittag der bisher größte vor Berliner Sondergerichten verhandelte Prozeß. Es handelt sich dabei um Vorgänge, die sich am Abend des 29. August in Charlottenburg in der Königen-Straße zutrugen. Die Nationalsozialisten wurden dort von Kommunisten überfallen. Bei dem Ueberfall wurde der Nationalsozialist Gatschke erschossen, zwei weitere Nationalsozialisten schwer verletzt. Nun haben sich wegen dieser Vorgänge neun Kommunisten vor dem Sondergericht zu verantworten. Unter der Anklage des vollendeten Totschlags aus politischen Beweggründen, des versuchten Totschlags in zwei Fällen, sowie wegen schwe-

ren Landfriedensbruchs stehen der kaufmännische Angestellte Werner Calm, der Maler Friß Jweiz, der 19jährige Arbeiter Walter Schall, der Arbeiter Friß Sterdt, sowie der 17jährige Schlosserlehrling Heinz Heine. Der Beihilfe zu dem Verbrechen des Totschlags und des schweren Landfriedensbruchs werden die vier übrigen Kommunisten beschuldigt.

Bei diesem Sondergerichtsprozeß finden die verschärften Strafbestimmungen der Verordnungen des Reichspräsidenten gegen den politischen Terror vom 9. August Anwendung, die bei Totschlag aus politischen Beweggründen die Todesstrafe vorsehen. Der Prozeß, zu dem über 70 Zeugen geladen sind, wird vier oder fünf Verhandlungstage in Anspruch nehmen.

richt
Abend-
prospekte, An-

geprüfte
Gymnasiallehrerin
Loderstraße 90
Beethovenaal

Koks
Holz
Mannheim

us
er

erstr.85

.SS.
Hosen
Fahnen
niturn
Preise

Juden!
hungen.

nung des Mi-
am 29. Juni
gefügiges wer-
Kannheim fol-

meindeaufschlag

Anmeldung
für das be-
merkmale.
es in deutlich
den Händen,
hrt ist, sind

ntgänglich noch
geben werden.
und aus dem
et.

Gebäude von
keine solche

marke betref-
fend oder be-
n eingefangen

dem Tierschl
gen Erfolg der
erpflegung in-
stielung ab-

verkauft oder
Verkaufser-
fallen dem Be-
innen einer
Stadthofe zu
e Stenerück-

innerhalb des
Verkaufes (wie)
e Besitzer in-
stielbeendigung
trod der Besitz
neuepflichtigen
s, so sind Re-
stizers bei die-

3 Satz 2 des
der Vollzugs-
t.

ten mit We-
ember 1932,
ergermeister.

reibank Aub-
n der Ge-
n.
erzinsen in
Juli, August
en.
1932
btkasse.

gegenüber mußte, wie die Nationalsozialisten richtig voraussehen?

Warum läßt der Herr Reichspräsident heute gegen den Willen der Mehrheit des Reichstages regieren, in dem Augenblick, in dem diese Mehrheit eine nationale, von den besten Teilen des deutschen Volkes getragene ist?

Warum tritt Herr von Papen, der noch vor wenigen Wochen angeblich seine Aufgabe darin sah, diese nationalen Kräfte an die Führung des Staates heranzubringen, nicht zurück, um eine solche Möglichkeit zu erzwingen?

Auf alles das gibt es nur eine Antwort: Weil man die nationalsozialistische Freiheitsbewegung bewußt von der Führung des Volkes fernhalten will!

Das weiß heute das Volk und hat sich — trotz der irreführenden Regierungspresse und ihrer Soldschreiber — sein eigenes Urteil darüber gebildet.

Es weiß, daß, wenn der Herr Reichspräsident gemäß dem Sinn der Verfassung und in Uebereinstimmung mit dem Willen des Volkes den Führer der nationalsozialistischen Bewegung zur Führung der Regierung berufen hätte, heute mehr als 30 Millionen Wähler, d. h. fast das ganze deutsche Volk hinter einer solchen Regierungsführung stünde, um mit vereinten Kräften an den inneren Wiederaufbau heranzugehen und den Kampf für die Gleichberechtigung nach außen hin aufzunehmen.

Es weiß, daß mit diesem Tage die deutsche Schicksalswende eingeleitet und das große Versöhnungswerk im deutschen Volke zur Wirklichkeit geworden wäre. Es weiß, daß die NSDAP. zu diesem Werk die Hand reichte und daß man sie mit den fadenscheinigsten Begründungen gegenüber der Öffentlichkeit ausschlug.

Warum? Auch das weiß das Volk! Es sieht, wie die geliebte Regierung v. Papen, hinter der eine Hand voll Reaktionäre und als Drahtzieher die jüdische Hochfinanz steht, die Rechte des Volkes mißachtet.

Es sieht, wie das wirtschaftliche Elend in dieser von der Regierung herausbeschworenen Atmosphäre des Mißtrauens zunimmt und zunehmen muß.

Es muß — am Rande des Abgrundes — zusehen, wie ein zum Himmel schreiend unsozialer „Wirtschaftsplan“ notverordnet wird, der angeblich der Wirtschaft die Freiheit wiedergeben soll und 2 1/2 Milliarden neuer Papiere dem Börsenspiel ausliefert, aber nach dem Urteil aller Einsichtigen eine furchtbare Enttäuschung bringen und das Ende aller Wirtschaft herbeiführen wird.

Das Volk, durch die Meinungsfabrik der Regierungspresse nicht mehr zu täuschen, sieht heute völlig klar: Hier eine Regierung gegen das Volk, die ohne Aussicht auf Erfolg die Nation aufs neue in die Zerrissenheit, in den Zustand der Rechtslosigkeit und Klassenherrschaft hineintreibt — dort die von der Reaktion gehabte und mit den skrupellosesten Mitteln niedergehaltene nationalsozialistische Freiheitsbewegung, die mit dem Volke und für das Volk der Nation eine neue Zukunft erschließen will.

Vielleicht mußte — wie gesagt — das deutsche Volk erst diese Regierung von Papen als eine höhere Fügung des Schicksals über sich ergehen lassen, um ganz klar zu erkennen, zwischen wem es sich nun zu entscheiden hat. Das System Papen ist nicht nur reaktionär und unsozial, sondern heute in Wirklichkeit auch der Hemmschub jedes wirtschaftlichen Aufstieges geworden. Wer aber dieses System und die in ihm verkörpert reaktionären und wirtschaftshemmenden Kräfte beseitigen will, muß sich am 6. November für die NSDAP. entscheiden. Die nationalsozialistische Bewegung hat die Führung des Volkes in diesem Kampfe übernommen; der Marxismus ist am Ende und steht auf totem Gleise.

Wer Papen schlagen will, muß Hitler wählen, denn wer nicht für Hitler ist, ist für Papen und stützt damit — wenn auch indirekt — seine unsoziale, die Nation aufs schwerste belastende Herrschaft.

Die nationalsozialistische Bewegung wird dafür sorgen, daß diese Erkenntnis durch eine freie Presse nicht verschleiert, sondern im Volke noch vertieft wird, damit am 6. November der Sieg des Volkes ein entscheidender wird.

Zwar hat die NSDAP., die ganz auf den Idealismus ihrer Anhänger gestellt ist, nicht die finanziellen Mittel, aber die in diesem Wahlkampf die Parteien ohne Volk verfügen. Aber wir haben die beglückende Gewißheit, daß der unerschütterliche Kampfsinn der Millionen, die mit dieser Bewegung für immer untrennbar verbunden sind, und ihr Gut und Blut geweiht haben, diesen Kampf segnen und zum Siege führen wird.

Dg. Kerrl bei Hindenburg

Er fordert die Rechte des Volkes

Berlin, 20. Sept. Reichspräsident von Hindenburg empfing am Montag vormittag im Beisein des Reichskanzlers von Papen den Präsidenten des preussischen Landtags, Kerrl, der dem Reichspräsidenten an Hand einer gleichzeitig überreichten Aufzeichnung die Auffassung des preussischen Landtages über die Einsetzung des Reichskommissars für Preußen und des von diesem bisher geübten Verfahrens darlegte.

Berlin, 20. Sept. Der preuß. Pressedienst der NSDAP. teilt zu dem Empfang des preussischen Landtagspräsidenten Kerrl durch den Reichspräsidenten, der am Montag in Gegenwart des Kanzlers und des Staatssekretärs Meißner stattfand, als Inhalt der Unterredung u. a. folgendes mit:

„Es ist für den Landtagspräsidenten selbstverständlich, daß, wenn Herr von Hindenburg die Einsetzung eines Reichskommissars zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung in Preußen für erforderlich hielt, dieser Reichskommissar die auf die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung bezügl. Anordnungen in alleiniger Verantwortung Herrn v. Hindenburg gegenüber zu vollziehen hat. Bei allen übrigen Maßnahmen aber, die sich nicht auf die Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung beziehen, muß, so erklärte der Landtagspräsident, der Reichs-

kommissar die durch die Verfassung gewährleisteten Rechte des Landtages, die doch Rechte des Volkes selbst sind, beachten und achten, da alle gesetzgebenden Maßnahmen durch die Verfassung der Initiative des Landtages vorbehalten sind.

Trotzdem hat die kommissarische preuß. Regierung bereits jetzt unter völliger Ausschaltung des Landtages das Interesse des Volkes sehr einschneidend berührende Maßnahmen durchgeführt und soll die Durchführung weiterer Maßnahmen in gleicher Weise beabsichtigen. Weiter betonte der Landtagspräsident, daß

der jetzige Landtag zweifellos die wirkliche Willensmeinung des preuß. Volkes vertritt.

Kerrl wies dann darauf hin, daß er als verfassungsmäßig gewählter Präsident des Landtages sich zur Wahrung der Rechte des preuß. Volkes für verpflichtet halte, auch dem Herrn Reichspräsidenten gegenüber seinen Protest gegen das von der kommissarischen preuß. Regierung bisher beliebte Verfahren zum Ausdruck zu bringen. Der Landtagspräsident brachte dann seinen bekannten Standpunkt, bezüglich der geänderten Befehlsordnung des Landtages zum Ausdruck. Er habe als Landtagspräsident den Reichskanzler gebeten, dem Reichspräsidenten den

Erlaß einer Notverordnung vorzuschlagen, durch welche diese verfassungswidrige Bestimmung außer Kraft gesetzt würde.

Nach Einsetzung des Reichskommissars seien seine Bemühungen um die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung in Preußen, insbesondere dadurch erschwert worden, daß über die Absichten der Reichsregierung hinsichtlich Preußen wenig Klarheit geherrscht habe

Nach den Zeitungsmeldungen mußte er annehmen, daß die Reichsregierung und auch der Reichspräsident besonders Gewicht darauf legten, eine Reichsreform durchzuführen, durch welche der Dualismus beseitigt und eine Personal-Union in Preußen-Reich durchgeführt werden soll. Eine verfassungsändernde Mehrheit dafür wäre im Landtag wohl kaum zu finden.

Wohl aber könne sich ein gangbarer Weg dadurch ergeben, daß ein vom preuß. Landtag gewählter Ministerpräsident zum Reichskanzler ernannt werde.

Präsident Kerrl wies darauf hin, daß der preuß. Landtag in seiner Sitzung vom 30. 9. 32 eine Entschließung mit den Stimmen sämtlicher großen Fraktionen gegen 31 Stimmen der kleinen deutschnationalen Fraktion angenommen habe, in der dem Reichskommissar von Papen die Mißbilligung des Landtages ausgesprochen wurde. Daraus ergibt sich, wie ebenso aus den übrigen gegen die preuß. kommissarische Regierung gerichteten Beschlüssen des Landtages, daß der jetzige Reichskanzler von Papen keine Aussicht hätte, zum Ministerpräsidenten in Preußen gewählt zu werden. Es wäre auch verfehlt, etwa in Erwägung zu ziehen, durch eine Neuwahl in Preußen ein so grundlegend verändertes Verhältnis in der Zusammensetzung des Landtages zu erzielen, das notwendig wäre, um den Reichskanzler von Papen zum Ministerpräsidenten zu wählen.

Nach dem Vortrag des Landtagspräsidenten fand eine Aussprache statt, an der sich sowohl der Reichspräsident, wie auch der Reichskanzler lebhaft beteiligten.

Papen widersetzt sich einem Beschluß der preussischen Volksvertretung

Berlin, 20. Sept. Zum Besuch des preussischen Landtagspräsidenten Kerrl beim Reichspräsidenten am Montag kann ergänzend noch folgendes mitgeteilt werden: Der preussische Landtag hat bekanntlich einen kommunistischen Antrag angenommen, in dem es heißt, daß die preussischen Beamten nicht verpflichtet seien den Anweisungen des Reichskommissars für Preußen Folge zu leisten. Der Reichskanzler, der bei der gestrigen Besprechung zwischen Hindenburg und Kerrl zugegen war, hat im Verlaufe der Besprechung die Erwartung ausgesprochen, daß es bei diesem Beschluß des preussischen Landtages nicht verbleibe. Er hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, den Landtagspräsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß sich die kommissarische preussische Regierung mit den Beschlüssen des Landtages nicht abfinden könne.

In Kreisen der Reichsregierung wird hinzugefügt, in allen unterrichteten Kreisen könne kein Zweifel darüber bestehen, daß die Regierung einen solchen Beschluß nicht auf sich beruhen lassen könne.

Meldungen über die Reichsreform

Berlin, 19. Sept. In der letzten Zeit sind Meldungen verbreitet worden über die Reichsreform und über in diesem Zusammenhang mit Papern geführte Verhandlungen. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, seien diese Meldungen nicht richtig. Richtig ist, daß bereits auf der Länderkonferenz in Stuttgart beschlossen worden sei, in der Frage der Reichsreform keine Entscheidung zu treffen, ohne Fühlungnahme mit den Ländern. Diese Fühlungnahme sei bisher noch nicht erfolgt. Die Reife des Reichskanzlers und des Reichsinnenministers nach Papern hänge mit der Frage der Reichsreform nicht zusammen. Es könne aber schon jetzt erklärt werden, daß die maßgebenden Reichsstellen auf dem Standpunkt ständen, daß eine Zerstückelung Preußens und eine Umgestaltung der preussischen Gebietsteile in Rheinprovin-

zen nie geplant sei und daß der föderative Charakter des Reiches nicht geändert werden solle.

Neurath hat Berlin verlassen

Berlin, 19. Sept. Reichsaußenminister von Neurath hat, wie der „Montag“ erfährt, bereits am Sonntag Berlin verlassen. Er wird auf einem Umwege nach Genf fahren, um an den Verhandlungen der Vollversammlung des Völkerbundes, nicht aber an den Verhandlungen des Bureaus der Abrüstungskonferenz teilzunehmen.

Amerikanisch-japanischer Konflikt

Die japanische Erklärung, daß die Politik der „offenen Tür“ in der Mandchurei nur für die Staaten Geltung habe, die den mandchurischen Staat anerkennen, hat in U.S.A. große Empörung hervorgerufen. Wie aus Washington gemeldet wird, beabsichtigt die amerikanische Regierung die europäischen Staaten um ihre Unterstützung zu bitten. Vor November dürfte der Konflikt jedoch im Völkerbundsrat nicht zur Sprache kommen.

Die amerikanische Erregung ist verständlich, wenn man weiß, daß die amerikanische Politik gegenüber Japan und Rußland schon vor dem Krieg von dem Primat des unbedingten amerikanischen Handels in China und der Mandchurei bestimmt war, während im Gegenzug dazu die japanischen Wünsche darauf abzielten, besonders die Mandchurei als Rohstoffgebiet für Japan zu gewinnen und stets besondere Vorrechte für sich dort in Anspruch nahm.

Am Deutschlands Gleichberechtigung

Das amerikanische Staatsdepartement erklärt, daß der Streit um die deutsche Gleichberechtigung eine interne europäische Angelegenheit sei, da Amerika den Versailer

Vertrag mit den deutschen Abrüstungsverpflichtungen nicht unterzeichnet habe.

Gleichzeitig läßt die Londoner Presse scharfe Kritik an der englischen Erklärung zur Gleichberechtigungsfrage.

Der „Star“ bezeichnet die englische Note als „Wortverschwendung“. Die deutsche Forderung sei berechtigt. „Evening Standard“ erklärt, die englische Erklärung sei verhängnisvoll.

„Manchester Guardian“ und „Evening News“ sind dagegen in ihrer Stellungnahme viel zurückhaltender und abwartender.

Letzte Meldungen

Die Wochenschrift „Das Reichsbanner“ wurde wegen politischer Ausschreitungen auf die Dauer von vier Wochen verboten.

Als Ergebnis der Finanzministerkonferenz in Berlin wird amtlich bekannt gegeben, daß selbst bei einer leichten Besserung der Wirtschaftslage (woran wir nicht glauben!) d. Red.) die Finanzlage vieler Länder und Gemeinden so schwierig werden würde, daß an weiteren „Vereinfachungs- und Ersparnismaßnahmen nicht vorübergegangen werden könne“.

Will man Länder und Gemeinden vielleicht zu einem erneuten Abbau der ohnehin schon schmalen Gehälter zwingen?

Bei der Bresslauer Eisenhandlung A.-G. wurden schwere Diebstahlschuldungen entdeckt. Ein Direktor wurde verhaftet, gegen den anderen ein Steckbrief erlassen.

Auf dem Kongreß der christlichen Gewerkschaften in Düsseldorf wurden äußerst scharfe Kampfansagen an die Papenregierung gerichtet. Bei einer neuen Lohnabnahme könne man nicht mehr die Gewähr für die Erhaltung von Ruhe und Ordnung übernehmen. Die Erregung sei auf dem Siedepunkt angelangt und es gelte den schärfsten Kampf gegen die soziale Reaktion zu führen.

Hinein in die SA und SS

Parteigenossen!

Reaktionäre Kräfte versuchen mit allen Mitteln, unseren Führer von der Nachterregung fernzuhalten. Am 12. September hat der Kampf erneut begonnen und wird von uns mit aller Schärfe weitergeführt bis zum endgültigen Ziel.

Neue Notverordnungen haben es nicht vermocht, die Not der Volksgenossen zu mildern. Der heranrückende Winter, der an Bitterheit und Not die vorübergehenden übertreffen wird, erlegt uns eine heilige Pflicht auf:

Unsere notleidenden Parteigenossen mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln zu helfen.

Zur Finanzierung dieser Nothilfe haben wir unsere

LOTTERIE

aufgezogen. Diese zu fördern ist Pflicht eines jeden Amtswalters, eines jeden Parteigenossen. Nur wenn sich Jeder voll und ganz dafür einsetzt, ist der Erfolg anderer Winternothilfe gesichert und ich erwarte, daß Jeder hier seine Pflicht tut.

Die Gauleitung.

Die Ziehung findet am 14. Oktober statt. — Lose werden nur an Parteigenossen verkauft.

2. Jahrg. / Nr. 211
Nicht
Von
Der so
in den leht
lehten Som
ein Drittel
ling heimg
land fest
fahr für u
Volkswirt
Den we
der Kartof
kann fest
Wichtigst
Der K
und Bruff
zen Flecke
Bruffschil
zeichnet. I
mit insgef
Unterseite
schwarz m
und Schien
und die leh
Die Ele
ungefähr 1
Gruppen vo
gelegt an d
Die Lar
aus den E
orangefelb
des ersten
schwarz. D
Hinterleib
fällt am m
Larven bild
bis auf die
abstreifen.
nun erwach
sich zu eine
wandeln. U
schr 8 Tag
nach kurzer
gleichfalls a
Eier zu le
man mit 3
lehten Brut
Un
Der evan
feiert
Neben
ger O. Em
Gränders
hatte sich
der Christu
Heiliggeist
denktag zur
Im gut
dachte Kir
Wirkens, de
hors. Auf
in Wort un
glieder. —
ganze Kir
Gottesdien
die großen
wurden vor
Werken we
Am Ab
gemeinde n
Familienab
zu hören u
und Kämpf
seinem Stü
Die jah
sammengek
Verein für
feinen Eifer
gemeinde.
Weinheim
vergangene
senstämme
Abbrechen
vorlehten R
der Dürsch
in beiden F
dienliche M
handelt werd
ten.
Festgenom
ressender, de
Diernheim e

Achtel auf die Kartoffelkäfer!

Von W. Zink, Ostseewaller.

Der so gefürchtete Kartoffelkäfer hat sich in den letzten Jahren sehr ausgebreitet. Im letzten Sommer war in Frankreich mehr als ein Drittel des Landes von diesem Schädling heimgesucht. Die gefährliche Möglichkeit besteht, daß er auch in unserem Vaterland festen Fuß faßt, was eine große Gefahr für unsere Volksernährung und unsere Volkswirtschaft bedeuten würde.

Den wenigsten der Leser werden wohl der Kartoffelkäfer und seine Larven bekannt sein; deshalb sei an dieser Stelle das Wichtigste erwähnt.

Der Käfer ist 10—12 mm lang, Kopf und Brustschild rötlichgelb und mit schwarzen Flecken versehen. Die Mitte des Brustschildes ist durch ein römisches V gezeichnet. Die Flügeldecken sind strohgelb mit insgesamt 10 schwarzen Längslinien. Die Unterseite des Käfers ist rot, die Fühler schwarz mit rotem Fühlergrund. Schenkel und Schienbeine sind gelb, die Fußgelenke und die letzten Fußglieder schwarz.

Die Eier sind dottergelb, länglich und ungefähr 1,5 mm lang. Sie sind meist in Gruppen von 20—80 Stück dicht zusammengelegt an der Blattunterseite zu suchen.

Die Larven schlüpfen nach 5—12 Tagen aus den Eiern, sie sind zuerst rot, später orangegelb. Der Kopf und der Oberleib des ersten Bruststranges sowie die Beine sind schwarz. Die gedrungene Form, der dicke Hinterleib, der sich nach hinten verjüngt, fällt am meisten auf. Die Nahrung dieser Larven bilden die Kartoffelblätter, die sie bis auf die Rippen, und selbst diese mit abtressen. Nach 20—25 Tagen gehen die nun erwachsenen Larven in die Erde, um sich zu einer orangefarbenen Puppe umzuwandeln. Aus dieser Puppe entsteht ungefähr 8 Tage später wieder ein Käfer, der nach kurzer Zeit die Erde verläßt, um gleichfalls an den Blättern zu fressen und Eier zu legen. Durchschnittlich rechnet man mit 3 Brutten im Jahre. Die Käfer der letzten Brut überwintern in der Erde. Im

Zweiter Tag des DLV-Zuverlässigkeitsfluges

Glänzende Ergebnisse des Badisch-Pfälz. Luftfahrvereins.

Der zweite Wettbewerbstag der wiederum ca. 100 deutsche Maschinen in der Luft sah und der ohne nennenswerte Unfälle endete, brachte dem rührigen Verein wiederum schöne Erfolge, denn er rückte von der vierten in die zweite und dritte Stelle. An erster Stelle liegt die Flugvereinigung der DLV-Angestellten, Berlin, 30 Wertungspunkte. Dann folgen: Bad. Pfälz. Luftfahrverein, 29 Wertungspunkte, nochmals Bad. Pfälz. L.V. 28,9 Punkte; 4. Altsflieg der deutschen Burschenschaftler in Stuttgart 28,2 Punkte; Reichsflugzeugklub München 27,1 Punkte; Luftfahrverein Essen 26,5 Punkte; 7. Altsflieg Halle 26,4 Punkte; 8. Luftfahrverein Leipzig 25,9 Punkte; 9. Kölner Klub 25,8 Punkte; 10. Düsseldorf Aeroklub 25,8 Punkte.

Als Flugplatzleiter in Dornheim bei Großgerau.

Von den vielen anzustiegenden Rollende-

Frühjahr verlassen sie dann wieder ihr Winterquartier.

Die zwei Jahre lebenden Weibchen des Kartoffelkäfers legen in dieser Zeit mehr als 2500 Eier. Errechnet man nun die Nachkommenschaft eines einzigen Weibchens während eines Jahres, so kommt man auf die enorme Zahl von 31,5 Millionen welche zu ihrer Ernährung die Blätter von etwa 2,5 Hektar Kartoffeln brauchen.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Bekämpfungsarbeiten in Frankreich mehrere hundert Franken je Hektar betragen. Damit erhöhen sich die Gesehungskosten der Kartoffeln um 33 ein Drittel bis 50 Prozent Deshalb:

Achtel auf den Kartoffelkäfer!

W. Merkblätter des Deutschen Pflanzenschutzinstituts von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft kommen in nächster Zeit zur Veröffentlichung.

plätzen war Dornheim als Kopfplatz vorgelesen, hier sollten 10 Befahrungen landen. Mittrausch besah ich mir auf der Hinfahrt morgens den Himmel, wird Petrus uns hold gesonnen sein, werden unsere Jungflieger die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen?

Durch Rauchfeuer, Markierung schlechter Stellen, Auslegen von großen Landekreuzen, Absperrungsmagnahmen usw. konnten die Flugplatzleiter, die in ihrer Funktion eine große Verantwortung mitbringen, den landenden Fliegern viel helfen, doch die Maschine richtig hinsetzen konnte nur der Pilot. Aber ich vertraute den jungen Kameraden, die auf eigene Füße gestellt (es klingt paradox) sich ihrer großen Verantwortung bewußt sein mußten. Zweifel besielen mich, als ich fast eine Stunde lang vergebens den Himmel musterte und keine Maschine sah. „Dohinne, dohinne“ schrien aus einmal ein Haufen Waben und richtig, in geradem Kompaktkurs näherte sich eine Klemm-Maschine, die ohne den Platz zu umkreisen in einem vorbildlichen Gleitflug zur Landung ansetzte.

An der Landung hätte auch der alte Kämpfer Schlerz seine Freude gehabt, vor allen Dingen weil kein Altpilot in der Maschine saß, wie ich annahm, sondern einer der jüngsten Flieger, der in Mannheim ausgebildet wurde. Schnell waren die Formalitäten mit dem Luftpolizeibeamten erledigt und nach 3 Minuten startete Dr. R., begleitet von den besten Wünschen der Zurückgebliebenen zum neuen Zwischenlandeplatz.

Wir aber waren voller Zuversicht nach dieser ersten Probe und wir wurden nicht enttäuscht. Pünktlich zur angegebenen Zeit trafen die Maschinen ein. Saubere Landungen wurden hingelegt und als die letzte Maschine, gesteuert von dem bekannten Ruderer Flinck, um 5.20 Uhr abflog hatte ich die Gewißheit, daß durch die hervorragenden Flugleistungen unserer Jungpiloten der Verein mit an der Spitze liegen mußte. Er liegt mit an der Spitze und hat durch diese Leistung bewiesen, daß er mit Stolz seinem Ruf: bester Flugportverein Deutschlands zu sein, bewiesen hat. R. Heibert.

Der Völkerbundskommissar von Danzig gestorben

Danzig, 19. Sept. Der Völkerbundskommissar in Danzig, Graf Manfred Oravina, ist am Montag um 22.20 Uhr im städt. Krankenhaus gestorben.

Graf Manfred Oravina.

Danzig. Graf Manfred Oravina wurde 1883 in Palermo geboren. Seine Mutter war die Tochter Hans von Bälows und der Cosima Pflz. Er trat zunächst bei der Marine und Luftschiffahrt ein, und wurde 1906 italienischer Vizekonsul in Schanghai. Von dort aus unternahm er große Reisen, und wurde dann Flügeladjutant des Königs von Italien. Von 1919 bis 1922 war er italienischer Marineattaché in den baltischen Staaten und hat als solcher im Jahre 1920 das erste Abkommen mit Litwinow zur Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Italien und Rußland abgeschlossen. Er wurde außerdem zu verschiedenen politischen Missionen im Ausland verwandt. 1923 trat er aus dem Staatsdienst aus und betätigte sich als politischer und historischer Schriftsteller. Von 1924 bis 1928 war er stellvertretender Delegierter beim Völkerbund, und in dessen Auftrage 1925 bereits einmal in Danzig. Am 21. September 1928 wurde Graf Oravina vom Völkerbundsrat als Nachfolger des Holländers van Hanel zum Hohen Kommissar des Völkerbundes in Danzig ernannt. Im Mai 1931 wurde seine

Amtsdauer auf drei Jahre verlängert. Die Danziger Bevölkerung hat dem Oravina stets große Sympathien und Vertrauen entgegengebracht, so daß sein Tod das größte Bedauern auslöst.

Der Frauenmord in Erienz Der Täter gefaßt?

Mosbach. Wie schon berichtet, wurde am Freitag die 86 jährige Witwe des Altrottschreibers Wilhelm Weber in einem Gebüsch ermordet aufgefunden.

Unter dem dringenden Verdacht, den Mord an der Witwe Weber in Erienz begangen zu haben, wurde am Montag nachmittag der 19jährige Landwirt Adolf Haaf aus Erienz festgenommen und ins Untersuchungsgefängnis nach Mosbach eingeliefert. Der junge Mann, der geistig nicht normal ist, hat vor einigen Jahren in Erienz wiederholt Brandstiftungen verursacht, wurde damals in der psychiatrischen Klinik in Heidelberg auf seinen Geisteszustand untersucht und dann nach Wiesloch überführt. Haaf wurde in der in Frage kommenden Zeit in der Nähe des Tatortes gesehen. Ein Geständnis hat er bis jetzt noch nicht abgelegt.

Obstgroßmärkte

Großmarkt Weinheim.

Pflirsche 6—19, Rüsse 25—48, Zwetschgen 6,5—9, Birnen 5—18, Äpfel 5—14, Fallobst 3,5—4, Bohnen 8—12, Tomaten 3 Pfg. Anfuhr, Nachfrage gut. Heute 14 und 16 Uhr Versteigerung.

Großmarkt Handschuhsheim.

Zwetschgen 6—8, Äpfel 5—13, Birnen 1. Sorte 14—18, 2. Sorte 7—13, Pflirsche 12—15, Quitten 8, Tomaten 1,5—3,5, Rüsse 26—31, Stangenbohnen 4—10. Anfuhr und Nachfrage gut. Heute 17 Uhr Versteigerung.

Die Wettervorhersage

Mittwoch: im allgemeinen trüb und wolkig, streichweise Regen.

Donnerstag: leichte Aufbesserung, vorwiegend trocken.

Wasserstands Nachrichten

Rhein: Rheinweiler 176, Rehl 224, Maxau 380, Mannheim 241, Caub 143, Köln 105. Neckar: Jagstfeld 50, Heilbronn 118, Plochingen 12, Mannheim 233.

Jeder Leser wirbt einen neuen Abonnenten

Unpolitische Heimatwarte

Der evang. Kirchenchor Wieblingen feiert sein 50. Gründungsfest.

Neben Herrn Hptl. und Oratoriumsleiter O. Enig, Mannheim, dem Sohn des Gründers und ersten Dirigenten des Chors, hatte sich Herr Lehrer E. Schmitt, Organist der Christuskirche und des Orchester der Heiliggeistkirche dem Chor zu seinem Gedanktag zur Verfügung gestellt.

Im gutbesuchten Festgottesdienst gedachte Kirchenrat Decker des segensreichen Wirkens, des seit 1882 bestehenden Kirchenchors. Auf dem Ortsfriedhof gedachte man in Wort und Lied der verstorbenen Mitglieder. — Der Nachmittag versammelte die ganze Kirchengemeinde zu einem liturgischen Gottesdienst. Bach, Händel und Haydn als die großen Meister deutschen Kirchengesangs wurden vorgelesen und Sätze aus ihren Werken wechselten mit der Schriftlesung.

Am Abend fand sich Chor und Kirchengemeinde nochmals zusammen, um in einem Familienabend die Geschichte des Vereins zu hören und zu leben wie A. Herzog Rote und Kämpfe von Christen unserer Tage in seinem Stück „Kampf um Gott“ formte.

Die zahlreich im „Badischen Hof“ zusammengekommenen Festgäste dankten dem Verein für seine Hingabe, seinen Fleiß und seinen Eifer im Dienst der evang. Kirchengemeinde.

Weinheim. (Sachbeschädigung). In der vergangenen Nacht wurden verschiedene Rosenstämchen in der Rosenanlage durch Abbrechen schwer beschädigt. — In der vorletzten Nacht wurde eine Ruhebahn bei der Dürreschule beschädigt. Die Täter sind in beiden Fällen noch unbekannt. Um sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, wird von der Polizei gebeten.

Festgenommen wurde hier ein Durchreisender, der gestern auf der Fahrt durch Wiernheim ein altes Fahrrad abstellte und

ein fast neues an der Straße stehendes mitnahm.

Haag. Das romantisch gelegene alte Kirchlein zu Haag, erbaut gegen 1600, hat nun ein neues Kleid bekommen. Bei den Erneuerungsarbeiten legte man eine Grundmauer frei, die von der um 800 erbauten Wald-Kapelle stammt. Im Dreißigjährigen Krieg wurde die Kapelle zerstört. Ferner fand man ein Massengrab mit Skeletten, die wohl noch aus der Zeit stammen, in der die furchtbare Pest über Deutschland wüthete.

Michelsfeld. (Schüler-Turnfest.) Die Ortschulbehörde führte am Montag das Schüler-Turnfest durch. Der Leiter der Turnstunde, Herr Lehrer Weber zeigte mit seinen Schülern gut durchgearbeitete Übungen. Bei der am Schluß stattgefundenen Preisverteilung erhielt der Schüler Wilhelm Seburger den 1. Preis. Vier weitere Preise erhielten die Schüler Albert Wäthel, Karl Weining, Wilhelm Kattermann und Will Fischer.

Wertheim. (Glück im Unglück). In dem Vorort Bestenheid ereignete sich am Sonntag ein Unfall, der glücklicherweise noch glimpflich abließ. Finanzassistent Jembisch von hier (s. Zl. in Taubertschloßheim) fuhr mit seinem Fahrrad die Ortsstraße entlang, als er beim Dreher Arnold'schen Hause von einem Kraftwagen überholt wurde, dem jedoch auf dem Fuße ein weiterer Omnibus folgte. Jembisch bemerkte wohl den zweiten Kraftwagen und konnte ihm noch ein Haltezeichen geben, konnte jedoch nicht mehr verhindern, daß ihn der Kofflägel des Autos erfaßte und ihm eine Verletzung am Oberschenkel sowie Abschürfungen beibrachte, welche seine Ueberführung ins Krankenhaus Wertheim notwendig machten. Wie man hört, sind die Verletzungen nur leichter Natur.

Neustadt. (Entfernung von Amerikanerleben.) In mehreren pfälzischen Gemarkungen wurden in den letzten Tagen auf Veranlassung der Reichs- und Landesbehörden widerrechtlich angepflanzte Amerikanerleben wieder herausgenommen, so insbesondere in Marneim, wo Landwirte die verbotswidrig angebauten Reben aus dem Speyergau, sowie aus Baden eingeführt hatten.

Landau. (Mit einem Gemischtsstein lebensgefährlich verlegt.) Auf dem Wochenmarkt kam es am Samstag Vormittag zwischen den Händlern Eduard Arndt und Michael Cambeis wegen Pfahfrage zu einer Auseinandersetzung, die in Tätlichkeiten ausartete. Arndt schlug dabei Cambeis mit einem 4-Pfund-Gemischtsstein so heftig in die linke Seite, daß Cambeis zusammenbrach. Ein Arzt stellte Lebensgefahr fest. Vermutlich wurde durch den harten Schlag die Lunge verletzt.

Geschäftliches

Das ist die neue Spülweise:

Die Wäsche nach dem Kochen kurze Zeit mit Eis ziehen lassen! Diese Methode ist großartig. Einige Handvoll Eis, kalt angerührt, werden dem ersten heißen Spülwasser beigegeben. Alle Seifenreste, die vom Waschen her noch im Gewebe verblieben, ziehen jetzt fast von selbst heraus, und ein lauwarmes Wäscheschäl lacht Sie an, weiß wie frisch gefallener Schnee.

Es gibt kein „loses“ Persil!

Persil edes nur in Originalpackung!

Nationalsozialismus und freie Gewerkschaften

„Die Nationalsozialisten wollen uns die Gewerkschaften zerbrechen.“ So sagt der Gegner! Er sagt und das er sagt, wissen zum Mindesten die Führer. Sie allein sind auch für diese Lügen verantwortlich zu machen, denn diese „Führer“ waren und sind es heute noch, die derartigen Verleumdungen immer wieder Nährstoff zuführen. Die Lüge ist ein gemeines Kampfmittel, aber was ist den Gegnern des Nationalsozialismus nicht alles recht, um so nur wackelnde Parteibänke und Bonzen Throne zu halten. Auf jede einzelne Lüge vermag der Nationalsozialismus tatsächlich nicht einzugehen, denn blögt man gegen den einen, reißt inzwischen schon wieder der andere sein Schandmaul auf. Geld, Zeit und Gemühte werden nicht ausreichen, um diesen Elementen erfolgreich das Handwerk legen zu können.

Der Nationalsozialismus hat es bisher immer noch verstanden, sich seiner Verleumder durch die Tat zu erwehren. Manche Dinge und Probleme gaben uns Nationalsozialisten durch die Zeitumstände bedingt, wenig Gelegenheit, durch Taten unsere Gesinnung zu offenbaren. Gemäß haben wir die Hofflosigkeit der oben angeführten Lüge schon oft genug gebrandmarkt und Gegner, die ehrlich sind, müssen aus unserer verschiedensten Handlungswelten heraus zu gehen. — wir greifen nur einige kleine Beispiele heraus: unsere aktive Beteiligung bei Streiks, unser Auftreten vor Arbeitsgerichten, unsere Stellungnahme zu den Tarifen usw. —, daß wir es mit unserem Kampf ehrlich meinen und nicht gewillt sind, etwa die Sache des deutschen Arbeiters zu verraten.

Unser Pg. Reinhold Muchow, der stellv. Hauptabteilungsleiter VI (Betriebszellen) bei der Reichsorganisationsleitung der NSDAP kann das Verdienst für sich buchen, mit seiner im Verlag Frz. Eber Nachf., G. m. b. H., München 2 Wd, im Rahmen der NS-Bibliothek als Heft 42 herausgegebenen Schrift „Nationalsozialismus und freie Gewerkschaften“ noch einmal in klarer Weise die Stellungnahme des Nationalsozialismus zu dieser Frage herausgehoben zu haben. Diese Broschüre von 118 Seiten Umfang zum Preise von 1,20 RM, ist nicht nur ein gutes Propagandamittel, sondern auch ein gutes Material für Schulungszwecke.

Ein Seckenheimer Silberfuchslein!

Sensation in Seckenheim? Sucht etwa die gesamte Jugend in Ställen und Scheunen oder jagt sie vielleicht auf dem Felde nach jenem schlauren Tierchen, wie es die Ueberschrift verraten könnte?

Weit gefehlt! Wir haben es heute nicht mit einem zoologischen Lebewesen jener Gattung, sondern mit einem ganz kleinen Ab- leger des in der politischen Welt als „Silberfuchs“ bezeichneten Herrn Hugenberg zu tun! Diese Kennzeichnung des Führers der Deutschnationalen besagt eigentlich alles: Fuchs-schlaun, und Silber- klingende Münze.

Warum soll es in Seckenheim niemand geben, auf den diese Definition paßt? Deutschnational ist er — schlau will er sein

und die klingende Münze? Nun, die wird er sich als Einkäufer der „Sozialdemokratischen Einkaufsgenossenschaft Deutscher Konsumvereine“ (SeG.) wohl zu verschaffen gewußt haben!

Was gilt da die Verbundenheit der Berufskollegen?, was gilt der von den Deutschnationalen so oft betonte Kampf gegen den Marxismus?

Klingende Münze ist Trumpf!

Ob dieser Profitstandpunkt den Seckenheimer Bauern genügt hat, ist füglich zu bezweifeln! Was die Bauern aber zu dem neuen Plan dieses Miniaturfuchseins zu sagen haben werden, soll ihre Sache sein.

Wir rufen ihnen nur zu:

Achtung, Nationalsozialisten!

Die Presse unserer Gegner, jene charakterlosen Blätter, die heute sich so laut und unzweideutig für die Diktatur einer verkalkten und überlebten Klasse gegen das Volk einsetzen, geht auch in ihren Werbemethoden Wege, die ganz in das übrige Charakterbild ihrer Schreiber hineinpassen. So wird uns aus den verschiedensten Orten berichtet, daß

die Werber für die geistig verlumpten „General-Anzeiger“ überall dort, wo es ihnen zweckmäßig erscheint, mit dem Abzeichen der NSDAP umzugehen!

Parteigenossen!

Kein echter Nationalsozialist mißbraucht seine Gesinnung, um für andere Geschäfte zu machen, die letzten Endes in schärfstem Widerspruch zu den Zielen des nationalsozialistischen Freiheitskampfes für das Volk stehen.

Freunde unserer Bewegung!

Wenn Ihr einen erwischt, der mit dem Zeichen unserer Kampfgemeinschaft am Rock für jene Presse wirbt, die unseren Kampf sabotiert, dann meldet ihn sofort dem Ortsgruppenleiter, damit die entscheidenden Schritte gegen einen solchen

Schwindler

und gegen die hinter ihm stehenden „geschäftstüchtigen“ Leute unternommen werden können. Weist ihnen die Tür.

Jeder Nationalsozialist und jeder Freund unserer Bewegung liest ab 1. Oktober von örtlichen Blättern ausschließlich „VOLKSGEMEINSCHAFT“ u. „HAKENKREUZBANNER“

Durch die Reichhaltigkeit unserer täglich 12seitigen Ausgabe auch im unpolitischen Nachrichten- und Unterhaltungsteil ist Gewähr dafür geboten, daß niemand eine andere Zeitung braucht. Denn:

Wir bringen ab 1. Oktober alles, was überhaupt wissenschaftlich ist.

Ihr braucht kein zweites Blatt!

Eiligt schiffen die Franzosen ihre Truppen ein — überall stoßen die Reichswehr und die bereingeströmten Freiwilligenauf- gebote nach.

An der Nikolaiskirche entspinnt sich ein lechtes wütendes Handgemenge mit einem abziehenden Seebataillon.

Um den Rückzug der Truppen zu decken, läßt der Admiral noch einmal, schon im Ab- marsch der Flotte, die nachdrängenden Deutschen durch das Feuer seiner Geschütze, das auf die Neustadt und St. Pauli konzen- triert wird, zurücktreiben.

Granate auf Granate haut in die Reer- perbahn, steil steigen die Flammen aus den alten, hölzernen Häusern.

Im Lausfritt gewinnen die französischen Seesoldaten, immer wieder angegriffen, ihre Transporter, hinter ihnen lodern die in Brand geschossenen Strahlenzellen auf.

Am Versmann-Kal werfen sich, im er- sten Anprall die Sperrketten durchbrechend, die Freiwilligen auf die zurückgehenden Franzosen. Ein kurzes, hartes Ringen, dann dreht der Transporter ab, eine große Anzahl Seesoldaten am Ufer zurücklassend. Torkühne Wurschen hatten versucht, über die Landungsflöße auf den Dampfer vorzu- dringen, den Transporter zu stürmen.

Die Granaten der abziehenden Flotte schlagen in die Speicher und Landungskais, auf Kranhöfen stürzt der gewaltige Kran, wie von einer Riesenfaut gepackt, in den Ha- fen... Der Wind kommt weither vom Meer, der wilde Nordseewind, greift in die brennenden Häuser, treibt die Lode zum Himmel. Schwarz steigen die Rauchsäulen empor, verschlingen sich zu spukhaften Ge- stalten, werden vom Wind getrieben, durch die Straßen gewirbelt —

Da — aus dem Rauch, über dem Brand und Qualm der kämpfenden Stadt erhebt

sich riesig, das Trümmersfeld weit über- schauend, wie ein ewiges Wahrzeichen, die Bildsäule... Bismarcks!

Um ihn herum schlagen die Granaten ein, zerknüllen den Boden, wie Wunden der Erde springen Trichter auf — unerschüttert steht das Bild des Alten aus dem Sachsen- walde hoch über der brennenden Stadt. Keine Granate vermag es zu berühren. Er steht — Bismarck! — scheint noch zu wach- sen, groß und fern zu werden.

Die Schiffe drehen ab, schwarzer Rauch steigt aus den Schornsteinen, in Kiellinie, dem „Courbet“ folgend, ziehen die Panzer- schiffe ab, — als Bedeckung der Transpor- ter folgen die Kreuzer, voraus und als Nach- hat die Torpedoboote.

Einige letzte Granaten fliegen nach Al- тона, treffen die roten Häuser von Finken- wärder...

Durch Hamburg braust ein Ruf, jubelnd, von Straße zu Straße sich fortplanzend — die Verwundeten auf dem Pflaster stimmen mit ein, die Soldaten und Freiwilligen in den Bodenträumen und Kellern, an den Maschi- nengewehren und den wenigen Geschützen, die Menschen, die in der Untergrundbahn Schutz gesucht, die in den Kellern und Ver- stecken, vom Grauen des jagenden Todes ge- rührt, gefessen haben, die Flüchtlinge draußen vor der Stadt, — sie alle stimmen mit ein. Einen Augenblick ruht der Kampf, ruht die Abwehr des Feuers, heben sich Hunderttausende von Armen zum Himmel jubelt ein einziger Schrei —

Umstößt vom Jubel der tapferen zusam- mengeschlossenen Verteidiger steht das Bild des Reden der niedersächsischen Erde. Der Handel ist tot — die Kontore brennen — Hamburg scheint eine große Brandstätte — der Rauch steigt auf wie ein Gebet — aber Bismarcks Bild steht, und sein Volk steht.

Parteilämliche Mitteilungen.

Achtung! Kassenverwalter der Hitler-Jugend! Das Postbuchkonto der HJ. Hans Zimmermann ist erloschen. Das Postbuchkonto lautet nunmehr:

Arthur Heidinger, Karlstraße 28886 Karlstraße. Sofort notieren!

„Bund deutscher Mädel“, Gau Baden.

Die bei uns von verschiedenen Stellen angeforderten Aufnahmescheine müssen umgehend ausgefüllt an uns zurückgeschickt werden.

Es muß noch einmal darauf hingewiesen werden, daß die Altersgrenze für den BdM auf 25 Jahre hinausgesetzt wurde.

Die geplanten Führerinnentreffen müssen des Reichsjugendtages wegen auf Anfang Oktober verschoben werden.

Gauegeschäftsleitung des BdM. Karlstraße, Kaiserstraße 123.

An die Kreisleiter und Kreis-Referenten des Gauess Baden.

Bei der Abteilung für Volksbildung Karls- ruhe, Kaiserstraße 123, besteht eine Pressestelle, der von heute an alles Material für die Presse in Fragen des Kultus, Unterrichts, sowie Kunst und Literatur vor der Veröffentlichung zur Ge- nehmigung vorzuliegen ist. Zweck der Anordnung ist die künftige Ausschaltung uneinwilliger Stellungnahme.

Hauptabteilung III für Volksbildung: J. W. gez. Karl Gärtner.

An die Kreisleiter des Gauess Baden!

Künftig sind die Kreisleiter verpflichtet, dafür zu sorgen, daß alle öffentlichen Arbeiten in Architektur, Bühnenspiel und Kunstgewerbe im Entwurf der Genehmigung der Abteilung, Abtlg. für Volksbildung, unterliegen. Alle Ent- würfe sind rechtzeitig genug hier vorzuliegen.

Abteilung für Volksbildung: gez. Dr. Keltb.

Aufruf!

Berufsmäher! Aufpassen!

Es ist dringend notwendig, sich zusammen- zuschließen zu einer Vereinigung, wollt ihr gegen das Nebenberuferspiel, Diätentantum sowie das Beamtenmaßkrummeln (Doppelver- dienster, Erwerbsabschneiden durch sogenanntes Umsonstspielen) erfolgreich den Kampf führen. Derjenige „Nar“-Berufsmäher, welcher die trostlosen Zustände in seinem Berufe verbessert und geändert haben will, seine Berufsinteressen an maßgebenden Stellen erfolgreich vertreten haben möchte, sein Arbeitsfeld von ausländischen (städtischen) Konkurrenten befreit zu sehen wünscht, melde sich unter Angabe des Haupt- und Neben- instrumentis sowie der bisherigen Tätigkeit als Mitglied an im

Reichsbund deutscher Berufsmäher NSDAP-Verband, Gau Baden Ortsgruppe Karlsruhe (Baden).

Vorsitzende Adresse: Karlstraße, Marie-We- fandra-Straße 12, II. Anmeldungen einstellenden schriftlich erbeten. Parteinahmeschwärzungs- bedingung. Der Reichsbundleiter.

In dieser Stunde macht der Sturmführer Hergesell eine Entdeckung, machen sie mit ihm Tausende tapferer Wurschen. Hergesell schließt seine festen Fäuste um das Machi- nengewehr, befiehlt es, das so lange verborgene, wie ein Kleinod, wie einen plötzlich entdeckten Schatz. Er hat eine Waffe! Die Zeit der Wehrlosigkeit ist vorbei! Die Zeit, da die deutsche Jugend jedem feindlichem Angriff, jeder tyrannischen Mißhandlung gegenüber kein Mittel des Widerstandes besitzen durfte, ist vorüber! Die Zehntausende Freiwilliger, die Bauernwehren, die nun frei im Licht des Tages die Waffen tragen, die man ihnen gegeben hat, spüren plötzlich, daß sich etwas grundlegend geän- dert hat in Deutschland. Sie sind wehrhafte Männer geworden.

Da steht ein Mann, der über den Wunsch der Jugend nach Wehr und Ehr überlegen die Achseln gezuckt hatte, und hält das Gewehr eines toten Freiwilligen, mit dem dieser gegen den Landesfeind gekämpft hat, in plötzlichem Schreck umklam- mert, gepackt von dem Gedanken, ihm könnte niemals irgendeine Gewalt dieses Ehrenzeichens der Volksfreiheit wieder neh- men.

Waffen! Alle Schwäche, der Traum eines ewigen Völkerfriedens ist verschwun- den, vergangen, verbrannt im Flammenmeer der brennenden Stadt! Das Volk hat Waffen!

Sie arbeiten an den Brandstätten, sie schleppen die Verwundeten in die Autos, sie marschieren in ihre Quartiere, sie sind nicht mehr wehrlos! — (Schluß folgt.)

Spendet zur Winterhilfe der NS-Frauenschaft

BOMBEN AUF HAMBURG

Vision oder Möglichkeit

Von Johann von Veess

Copyright 1932 by R. Voigtlaenders Verlag Leipzig.

26. Fortsetzung.

Waffen

Die Franzosen ziehen ab!

Die Gefahr des Weltkonflikts ist zu groß geworden, jede Stunde kann Verwicklungen mit Italien, mit England bringen. Das französische Landheer steht in seinen gewaltigen Beseftigungen, wartet auf den Befehl zum Vorstoß, lauert darauf, mit Fluggeschwadern und Tanks, mit Kavalleriemassen und motorisierter Infanterie in Westdeutschland einzubringen. Es wartet, aber es hält sich zurück. Wird nicht zugleich der Kampf an der Alpengrenze aufflammen, an der Küste des Kanals, in den Kolonien... Deutschland wehrt sich! Die Provinzen brennen!

Schlesien ist ein Meer der nationalen Erhebung — die endlosen Kolonnen der Freiwilligen marschieren auf allen Straßen an die gefährdete Grenze gegen Polen.

In Berlin ist ein plötzlicher Umschwung eingetreten, eine neue Regierung der nationalen Vertiefung ist gebildet, Hakenkreuz- fahnen wehen über der „Weltstadt“, die wieder anfängt, zur deutschen Reichshaupt- stadt zu werden.

„Dia!“ 20. Jahrhun- nach „Court“ gedruckt sich

Und wen Mundwerk... „Meine... muß einem... Lektüre von... aber liegt hi... leid des „P... Rassejuden... anderer Leu...

In Most... heftiger Stu... Tären und... tische und... herumliegend... auch manche... sichere Sch... unserer Vele... 9 Papierfeh... cher unbeach... Freund hatt... Masaiispiel... Fehen die... eine sehr qu... Spiel gelöst... vor ihm, de...

und die Unt... „S. 2... frag. Vom... Rede. Was... faik dorthin

Es ist so... antworteten... Sie meinen... ger „Bote“... nachdem ich... er gebe, sob... fel. Er fühl... meint, man... dafür König... (unleserlicher... Und meine... auch ginge... türlich kämpf... bach, Schriftl... sicht und Treu... lehi nach eine... für mich gekü... ich, daß es... Diese „Mitte... gegen mich... weiter hinaus... Brot essen... eben nichts k... Korresponden... redakteur“ (b... ershaltung hob... Strömungen... lers Fortgang... den. Das ist... Schaden. (1) der Journalist... denn auch die... wenigten von... Zeit hat.“ W... zusammengest... im Juni. Vor... unsere Missio... gleich 194 M... selbst die polit... andere kleine... nicht berechne... Redaktion die... rierung einer... Wätner selbst... hatte abirgen... zu können. E... garnicht gerech... Arbeit nicht... bei Reichsh... dafür nicht... les abfließen... da, mache die... obenein man... nummer auf... „Päher“, in... durcheinander... schale gegeben... klärte mir, da... reichen könnte... sein. Aber in... Mitarbeit gin... auf 120 Mar... ich für das W... ten. Das ist... man 100 Mar... hinaus wick... Aber nach d... weniger wird... Wehdel, dann... sprachen a... Jahre ich wie

„Mein lieber Pia“

Ein aufschlussreicher Brief über die Lage des „Pfälzer Boten“

„Pia!“ So etwas gibt es auch noch im 20. Jahrhundert! Es sieht zwar ein wenig nach „Courts-Malheur“ aus, wenn man gedruckt sieht

„Meine liebe Pia!“

Und wenn gar ein Jude das asiatische Mundwerk in liebliche Falten zu legen und „Meine liebe Pia!“ zu flöten versucht, so muß einem noch äbler werden, als bei der Lektüre von Courts-Malheur. Dieser Fall aber liegt hier vor und wir müssen zum Herzeleid des „Pfälzer Boten“, der „Pia“, des Rassejuden Friedemann und verschiedener anderer Leute näher darauf eingehen.

Das Malheur

In Mosbach war vor einigen Tagen ein heftiger Sturm. Der segte durch alle offenen Türen und Fenster, über Regale, Schreibtische und Nachtschische und jagte alles lose herumliegende Papier vor sich her, darunter auch manches zarte „Billet“, das nicht in sicherem Schrein verwahrt wurde. Einem anfertiger Leser würden bei dieser Gelegenheit 9 Papierfetzen zugeweht, die vielleicht mancher unbeachtet liegen gelassen hätte. Unser Freund hatte aber von lecher Freude am Majalispiel und begann sich mit den 9 Fetzen die Zeit zu vertreiben. Das war eine sehr gute Idee, denn als er das Pustel-Spiel gelöst hatte, lag da plötzlich ein Brief vor ihm, der die Ueberschrift

„Meine liebe Pia!“

und die Unterschrift

„H. W. Friedemann“

trug. Vom „Pfälzer Boten“ war darin die Rede. Was lag näher, als das ganze Mosfak dorthin zu schicken, wo man dieses

Blatt schon immer beim richtigen Namen genannt hat?

So kam es zu uns, und nun standen wir vor der Aufgabe: Was soll mit dem herrenlosen von der Windbraut entführten Wisch geschehen? So viel stand fest: Geschrieben war der Brief von dem rassejüdischen Mitarbeiter Friedemann des „Pfälzer Boten“. Aber was hätte uns das? Rechtsmäßiger Besitzer des Papiers ist nach juristischer Auffassung nicht der Schreiber, sondern der Empfänger des Briefes, jene „Pia“ also, die für den Juden Friedemann nicht nur „eine“, sondern „seine“

„Liebe Pia“

ist, und die offenbar den Verzicht auf ihre Rechte an dem Papier durch Zerreißen und Zerstreuen „in alle Winde“ zum Ausdruck gebracht hatte. Außerdem, woher sollten wir die Gewißheit über die unbedingte Identität der „bekannten“ Mosbacher „Pia“ (Pia Eiermann vom „Mosbacher Volksblatt“) mit der Person nehmen, die der Rassejude Friedemann als „seine liebe Pia“ anredet? Hätten wir nicht befürchten müssen, daß diese sittenstrenge Dame uns entkräftet die Tür weist, wenn wir zu ihr gefagt hätten: „Fräulein Eiermann, wir vermuten, daß Sie „die liebe Pia“ des Rassejuden Friedemann sind!“

So ging es also nicht, und auch eine Rücksrage bei dem als „Kämpfer“ für den Rassejuden Friedemann im Brief erwähnten Stadtpfarrer Roser von Mosbach mußte ausscheiden, denn auch er konnte nach dem ganzen Wortlaut des Briefes weder mittelbar noch unmittelbar Besitzrechte auf das Dokument geltend machen. Nach langer Ueberlegung beschlossen wir, durch Veröffentlichung des Briefes die richtige „Pia“ zu suchen. Hoffentlich meldet sie sich bei uns. Hier ist er:

Der Brief:

13. Juli 1932.

Mein lieber Pia!

Es ist so lieb von Ihnen, daß Sie mir gleich antworten. Die Lage ist aber eine andere als Sie meinen: Fürst (der Chefredakteur des „Pfälzer Boten“, Schriftstg.) hat zufällig am Abend, nachdem ich Ihnen den Brief schrieb, mir erklärt, er gehe, sobald er mit der anderen Stelle einig sei, Er sätzte sich hier sehr unbedinglich, und meint, man wolle ihn dardaus forshaben und dafür König. Dann gäbe es weiteren Abbau — (unleserlicher Name, Schriftstg.) oder Karl. — Und meine Stellung ist so, daß ich am liebsten auch ginge, wenn ich etwas anderes wüßte. Natürlich kämpft Herr Stadtpfarrer (Roser-Mosbach, Schriftstg.) für mich, ich kenne seine Ansicht und Treue. Aber — ist es nicht schlimm, daß sich nach einer Arbeitszeit von fast 18 Monaten, für mich gekämpft werden muß? Natürlich weiß ich, daß es immer um „die Mitarbeiter“ geht. Diese „Mitarbeiter“ bin ich. Die Widersände gegen mich im Aufsichtsrat und wahrscheinlich weiter hinaus habe ich satt. Ueber trockenes Brot essen. Die Herstellung der Zeitung soll eben nichts kosten und mit der Schere und aus Korrespondenzen gemacht werden. Der Hauptredakteur (der einzige) sollte auch die Berichtserstattung haben. Zudem spielen da noch andere Strömungen mit. Mein Name ist ja nach Höfsters Vorgang völlig aus der Zeitung verschwunden. Das ist kränkend genug und obenrein ein Schaden. (1) Denn (1) wer kennt mich nun in der Journalistik? Alle Arbeit ist für die Kap, denn auch gelesen werden wenig Aufsätze, am wenigsten von der Öffentlichkeit, weil sie „keine Zeit hat“. Vorgestern habe ich meine Abrechnung zusammengestellt. Es waren über 3200 Zeilen im Juni. Darunter vier Aufsätze „Glauben an unsere Mission“ auf Bestellung. Zu 8 Pfennig gleich 184 Mk. das Ganze. Davon habe ich selbst die politischen Abrechnungen geschrieben, habe andere kleinere Arbeiten wie die Familienlage nicht berechnet, und wäre außerdem mit einer Redaktion dieser ganz einmaligen hohen Honorierung einverstanden gewesen, wie ich es Herrn Wülfener selbst früher angeboten habe. Ueherer hatte übrigens erklärt, so etwas nicht annehmen zu können. Auf mehr als 140 Mark habe ich garnicht gerechnet. Nun, das wäre für eine solche Arbeit nicht zu viel gewesen. Eine Verkäuferin bei Rosfchuld bekommt mehr. Und ich muß doch dafür nicht nur schreiben, auch stundenlang vieles abhören, komme spät heim, bin früh wieder da, mache die Korrekturen meiner Arbeiten und obenin ständigen Vorschlag wie die Agitationsnummer auf Seite 2 lesen Sie sie heute im „Pfälzer“, in dem Mo-Bo geht es wieder einmal durcheinander. Aber da wurde mir eine Pauschale gegeben von 120 Mark, und Herr W. erklärte mir, das sei der Höchstfah, den ich je erreichen könnte. Eigentlich sollten es nur 100 Mk. sein. Aber in Anerkennung der Bedeutung der Mitarbeit ginge man eben ausnahmsweise mal auf 120 Mark. Nach der Wahl aber brauchte ich für das Geld ja nicht mehr so viel zu arbeiten. Das übersehe ich so: Sehr ungern gibt man 100 Mark, höchst ungern 120 Mark, höher hinauf wird es nie gehen, was man auch leistet. Aber nach der Wahl erwartet man, daß es viel weniger wird und — eines Tages kommt ein Wechsel, dann bleiben mal so gelegentliche Besprechungen übrig. Schön anonym! (Dabei erlaube ich mir so manches von Außenstehenden

anerkannt wird, daß gewisse Aufsätze im „Pfälzer“ die besten seien.) Ich sagte, also dann werden mir in diesem Monat 64 Mark gestrichen, eine Höchstgrenze wird gesetzt, die nicht das Existenzminimum darstellt, meistens soll es sich wie früher auf 60—80 Mark beschränken, und nehme ich einmal Urlaub oder kriege die Grippe, habe ich garnichts. Darauf jubelte Herr W. die Ucheln: „Dafür sind Sie Mitarbeiter“. So, liebe Pia, steht der Erfolg meiner Arbeit aus: Ausschlosigkeit für immer, man ist zu viel muß aber schwer schaffen, so daß für andere Arbeit keine Zeit geblieben ist, und ich seit 1 1/2 Jahren mit einer Ausnahme nichts mehr für andere Wätter aber gar ein Wäch (Obst Schriftstg.) schreiben kann. Kann man nicht mehr — böng dich auf.

Genüß — man hat kaum andere Verpflichtungen gegen mich als etwa moralische — oder solche erfüllen eben auch nicht, und meine Lage ist denkbar schwierig, um so mehr als sie am „Pfälzer“ ausbleiben ist. Das man dann etwas weniger arbeitslustig wird, ist am Ende menschlich.

Auf Wächter kann man auch kaum noch rechnen. Also Sie sehen, wie die Lage ist. Ueber alles das wäre kein Wort zu verlieren, wenn man überzeugt wäre, daß die Zeitung so schlief, daß sie am Ende ist. Wir aber haben den Eindruck, daß zwar höchste Sparamkeit notwendig ist, daß man gerne vieles umsonst tut, daß es aber immer noch nicht an 20 Mark mehr oder weniger hängt. Vielmehr ist eben die Arbeit an sich nicht geschäftlich, nicht einmal erwünscht. — So, liebe Pia, nun bitte ich Sie aber, diese Mitteilungen besonders auch über Fürst, ganz distinkt zu behandeln, auch Herrn Stadtpfarrer bitte ich darum, Später ist ihm und Ihnen die Kenntnis der Lage vielleicht nützlich. Aber in keinem Falle darf dieses Vorkommnis mit mir zur Sprache gebracht werden, wenigstens jetzt noch nicht. — Aber ich habe es Ihnen geschrieben, weil ich wirklich sehr peinlich berührt war durch die Art, wie man mir entgegengetreten ist, und weil ich mich auch für verpflichtet halte. Ihnen und Herrn Stadtpfarrer Aufklärung zu geben, wie hier die Stimmung ist in Verlag und Redaktion, damit Sie entscheiden können, ob die Lage des „Pfälzer“ bereits so schwer gefährdet ist.

Schließlich bin ich Ihnen gegenüber doch auch Offenheit schuldig. Fürst (der Chefredakteur des „Pfälzer Boten“, Schriftstg.) sagt, untereinander sprächen die Herren, als ob es kaum weiserginge. Das müssen Sie doch erfahren. Und ich es so, kann ich auch nichts verdrängen. Ist es aber nicht so, dann spielen andere Strömungen mit.

Wie geht es bei Ihnen geschäftlich? Politisch habe ich leider nicht zu schwarz gesehen. Für die Wahl bin ich optimistisch, nur — ob sie nicht die KPD vor der Wahl noch verbieten? Ich habe einen entsprechenden Artikel schon geschrieben. Und nach der Wahl? Man muß beten, und wir werden durchhalten. Der Wahlkampf geht an.

Ihnen allen viele Grüße in treuer Freundschaft Ihr

H. W. Friedemann

Uebrigens, wenn Papen-Hiller fliegen, werden

alle unsere Wätter verboten. Dann hören alle Honorare und Sorgen so wie so auf.

Aber nach Hitler kommt Stalin, hinter ihm Christus wieder. Die Kirche wenigstens werfen sie nicht um.“

Hübsch, was? — Hoffentlich erinnert sich die richtige „Pia“ noch an diesen Brief und kommt nicht auf die Idee, ihn gemeinsam mit dem Rassejuden Friedemann abzuleugnen. Das geht schon deshalb nicht, weil wir vorsorglich auch Schriftvergleiche angestellt haben, die an der Echtheit des Dokuments keinen Zweifel lassen. Fragt sich jetzt nur noch:

Wer ist die richtige „Pia“?

Und hier wird, nachdem wir unter dem Zwang der Lage diese Frage öffentlich stellen,

„Fräulein Pia Eiermann“

die Dame, die ihre Komplexe in gegäßigen Artikeln gegen die Mosbacher Nazis abregiert, nicht umhin können, zu erklären, ob der Brief an sie oder eine andere „liebe Pia“ gerichtet war. Allerlei Anzeichen sprechen für das erstere, so wenig sie auch ausreichen für einen strengen Beweis. Auf alle Fälle aber ist Fräulein Pia Eiermann als „Schriftleiterin“ eines Kopfblattes des „Pfälzer Boten“ in der Lage, sich an der Beantwortung der Fragen zu beteiligen, die wir nun an alle Wissenden im „Pfälzer Boten“ zu richten haben:

1. Ist es wahr, daß der Redakteur Fürst geht, wenn er mit einer anderen Stelle einig ist? — Der Rasse-Jude Friedemann legt ihm diese Behauptung in den Mund!

2. Ist es wahr, daß der Mosbacher Stadtpfarrer Roser ein „Kämpfer“ für die Position des Rassejuden Friedemann ist? Der Rassejude Friedemann behauptet das.

3. Ist es wahr, daß ausgerechnet der Rassejude Friedemann die Artikelreihe „Der Glaube an unsere Mission“ (d. h. an die zentralistisch-katholische Mission) geschrieben hat? Er behauptet das!

4. Ist es wahr, daß die Herren vom Aufsichtsrat des „Pfälzer Boten“ unter sich so sprechen, „als ob es kaum weiter“

Der Gipfel der Unverfrorenheit

Ein neuer Herzeinfall des Rassejuden Friedemann

Bis dahin hatte der Seher diesen Artikel fertig, als uns ein Brief des Rassejuden Friedemann zu der Angelegenheit erreichte. Wir hatten nämlich in Nr. 206 schon eine zarte Andeutung gemacht, daß der Rassejude Friedemann die Lage des „Pfälzer Boten“ schwarz sieht. Er möchte kein Jude sein, wenn er auf diese leise Anzuspung nicht folgendermaßen mit hühen Eitru geantwortet hätte:

Heidelberg, den 16. September 1932. An den Verlag und Schriftleitung der Volksgemeinschaft Heidelberg.

In Nummer 206 vom 13. September 1932 bezog Sie sich auf angebliche Versicherungen, die ich getan haben soll, und aus denen hervorginge, daß es dem „Pfälzer Boten“ „nicht zum besten gehe“.

Hierzu erkläre ich Ihnen, daß mir als nicht festangestelltem Mitarbeiter des „Pfälzer Boten“ kein Einblick in die finanzielle Lage des Blattes zusteht, ich mich also darüber auch nicht geäußert haben kann. Wohl aber habe ich erfahren, daß die Juhl der Momente gestiegen ist.

Wenn Ihnen also auf Umwegen Tratsch und Klatsch zugezogen wurde, so haben Ihre Angeber Sie, wie schon öfters, schlecht bedient. Sie können sich also in Zukunft bei dieser Art der Werbung nicht mehr auf mich verlassen, die Sie von anderer Stelle vielleicht als „jüdische Anreizerei“ bezeichnen würden. Ich muß dem „Pfälzer Boten“ überlassen, ob er wegen Geschäftsschädigung gegen Sie vorgehen will.

Auf guten Glauben können Sie sich bei Wiederholung jedenfalls nicht mehr verlassen. Hochachtungsvoll H. W. Friedemann.

Nachdem wir durch die Unvorsichtigkeit des Rassejuden Friedemann unseren Erwartungen gemäß zum zweiten Male gratis in den Besitz einer Probe seiner Handschrift gekommen sind, bleibt nur noch übrig, mit einigen Strichen das Portrait dieses Herrn zu vervollständigen.

Je nachdem man annimmt, daß entweder sein Schreiben an „seine liebe Pia“ oder das an uns gerichtete bemußt unwahr ist, muß festgestellt werden:

Entweder schrieb er an „Pia“ über Dinge,

ginge“? Auch das steht in diesem interessanten Brief!

5. Ist es wahr, daß die Stimmung in Verlag und Redaktion des „Pfälzer Boten“ sehr mies ist? Auch das muß man dem Brief des Rassejuden Friedemann entnehmen!

Katholiken, merkt es Euch!

Im übrigen machen wir die Katholiken im Verbreitungsgebiet des „Pfälzer Boten“ und des „Mosbacher Volksblattes“ noch auf folgendes aufmerksam:

Ihre „katholischen“ Wätter werden von einem Rassejuden „mitbearbeitet“, dessen Hoffnung es ist, daß „nach Hitler Stalin kommt und hinter ihm Christus wieder“. Und weil ihm diese „Entwicklung“ so gefällt, hatte er offenbar vor der letzten Wahl keine größere Sorge, als daß die KPD noch vor der Wahl verboten werden könnte. Wahrhaftig, eine wunderfame „katholische“ Geistesverfassung, die erneut beweist, daß ein Jude Jude bleibt, auch wenn ihn ein katholischer Seelsorger mit Taufwasser bespricht!

Dieser Rassejude Friedemann zeichnet sich ferner auch durch jenes Uebermaß von Selbstüberhebung aus, das seiner Rasse eigen ist. Daß sein Name aus der Zeitung verschwunden ist, bezeichnet er als „einen Schaden“! „Denn wer kennt mich nun in der Journalistik?“ So ruft er „seiner lieben Pia“ in Mosbach zu! Daß die Geistlichkeit keine Zeit hat, sein Geistes zu lesen, erdost ihn so, daß er das „keine Zeit hat“ in Gänsefüßen setzt, um seine Zweifel an dieser Begründung zum Ausdruck zu bringen! Das alles aber werden sich die Katholiken, die bis heute noch die schwarzen Wätter gehalten haben, sehr gründlich merken müssen, und es darf nicht ausbleiben, daß Herr Fürst und die „liebe Pia“ in nächster Zeit handgreiflich klar gemacht bekommen, was für ein Skandal es ist, wenn über den

„Glauben an unsere Mission“ mangels geistiger Rasse bei den sonstigen „Prominenten“ des schwarzen Klubs ausgerechnet der Rassejude Friedemann zu schreiben berufen wird!

Wenn sich aber die Darstellung des Rassejuden Friedemann über die schwere Krankheit der schwarzen Einwickelpapiere bewahrheiten sollte, dann bitten wir für den Fall des plötzlichen Ablebens der beiden „Kranken“ schon heute um Benachrichtigung. Wir kommen selbstverständlich zur Beerdigung, Herr Pfarrer Roser!

die er nach Lage der Verhältnisse nicht beurteilen kann,

oder er leugnet mit dem jüdischen Erfah von „Mut“ das Wissen um die Lage des „Pfälzer Boten“, das er in seinem Brief an „Pia“ ausgiebig verwertet hat.

Und nun noch ein abschließendes Wort an ihn selbst:

Herr Rassejude Friedemann! Im Gegensatz zu Ihrer Auffassung sind wir also auch heute noch in der Lage, uns „auf Sie zu berufen“, wenn wir auf die Lage des „Pfälzer Boten“ zu sprechen kommen. Nicht als ob wir den Worten eines Juden gegenüber die immer nötige Vorsicht außer acht lassen würden. Solange Sie aber nicht selbst den Inhalt Ihres Briefes an die „liebe Pia“ als verlogen bezeichnen, solange werden wir feststellen können:

„Wenn es wahr ist, was der rassejüdische Mitarbeiter F. gegenüber „Freunden“ äußerte, dann geht es dem „Pfälzer Boten“ nicht zum Besten.“

Das von wegen „Tratsch und Klatsch“ und „guten Glauben“, Herr Rassejude Friedemann! Der „Pfälzer Bote“ mag Ihnen gegenüber die angebrachten Folgerungen aus dem Briefwechsel mit „Ihrer lieben Pia“ ziehen. Vielleicht macht dann der Herr Stadtpfarrer Roser, der „Kämpfer für Sie“, das „Mo-Bo“ selbständig und engagiert Sie als „Chef vom Dienst“ und als (redaktionelle) Ergänzung zur „Pia“! Uns soll's recht sein. Verlieren Sie nicht den

„Glauben an Ihre Mission.“ Herr Friedemann! Auf Wiederhören!

Geschäftsführer Dr. H. Roßmann.
Verantwortlich für den Inhalt: Dr. H. Roßmann; für den Inhalt des Blattes, Geschäftsstellen, Bewegungsbüro und „Stahl Werkstatt“: H. Roser; für unpolitische Redaktionen, „Stahl Werkstatt“ und Sport: Ueberle; für kirchliche Redaktionen: Sommer; für kirchliche Redaktionen: R. Ott. Schlichte in Heidelberg. (H. Roser, R. Ott in Mannheim.) Spezialdruck der Redaktion: täglich 17—18 Uhr. Kundent. Kliner, Heidelberg.

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 21. September 1932

Nacht am Tage wurde es gestern nachmittags in Mannheim. Schwere Wolkendeckung verdunkelte den Himmel, sodass das Tageslicht schnell abendlichem Dämmer gewichen war. Ueberall mußte die Beleuchtung eingeschaltet werden, wodurch die Illusion, mit der Zeit bereits am Spätabend zu sein, noch sinnfälliger wurde. Das Gewitter verging sich rasch wieder.

Rationaltheater.

Der 3500ste Mieter erhält einen Preis. Das anhaltende Interesse für die Teilnahme an der Mietergemeinschaft des Rationaltheaters hat den Stand der Mieten auf über 3400 gebracht. Bei der erfreulicherweise immer noch regen Nachfrage nach Plätzen dürfte die Zahl 3500 in kurzer Zeit erreicht werden. Die Theaterleitung setzt für den 3500sten Mieter eine Prämie, bestehend aus einer vollen Miete für 30 Vorstellungen, im Wert von 100 Mark aus.

Der Verkehr zum Dürkheimer Radwurstmarkt. Die Rhein-Boardsbahn teilt mit:

Auch zum Radwurstmarkt war der Samstag-Verkehr bei der Rhein-Boardsbahn so stark wie im Vorjahr. Der Sonntagverkehr blieb jedoch abermals erheblich gegen das Vorjahr zurück. Befördert wurden am Samstag, den 1. September 1932 rund 8900 Personen gegenüber 8700 im Vorjahre. — Am Sonntag, den 18. September 1932 sind 7300 Personen gegen rund 9800 Personen im Vorjahre befördert worden. — Das Gesamtresultat 1932 beachte eine Beförderungsziffer von rund 44000 gegenüber rund 50200 im Jahre 1931.

Höfliche Anfrage an die Kreisverwaltung des Kreises Mannheim.

Was ist mit den Kartoffellieferungen für die Kreispflegeanstalt in Weinheim?

Landwirte des Kreises Mannheim herböhen.

Es verlangt, daß die Kartoffellieferungen des Kreises Mannheim für die Kreispflegeanstalt in Weinheim nach dem Bezirk Tauberbischofsheim vergeben werden sollen oder schon vergeben worden sind. Ein derartiges Verfahren müßte die schärfste Mißbilligung in der Defensivität erfahren. Die Bauern aus dem Kreis Mannheim bzw. den Amtsbezirken des Kreises sind in der Lage, die erforderliche Kartoffelmenge (Schätzungswerte 2500 Tonnen) zu liefern. Sie haben sogar ein Recht dazu, da sie ja auch zur Kreisumlage mit herangezogen werden. Um Antwort wird gebeten.

Karl Vör, Weinheim
Mitglied des Kreisrates.

Polizei-Bericht

vom 20. September.

Lebensmüde. Am Sonntag abend hat sich ein auf dem Lindenhof wohnhafter 78 Jahre alter

Wenn Kinder Drachen steigen lassen . . .

so kann sich dieses an und für sich recht unterhaltsame und ungefährliche Vergnügen für den Verkehr über die Rheinbrücke oder gar für das Erscheinen unserer lieben Nachbarn, der „MRT“ recht „verkehrshindern“ bemerkbar machen. Hatten sich da unlängst auf den Rheinauer Wiesen einige Kinder mit Drachenseigen beschäftigt. Der Karle und der Schorich sahen nebeneinander, beide bedächtig sich eifrig, daß des anderen Drachen auch nicht zu hoch stieg. Und bams! Schon war das Unglück geschehen. Die 110 000 Volt-Leitung zwischen Großkraftwerk und Badenweh hatte den Drachen des Karle in den Klauen und gab ihn nicht mehr raus. Der Verlust war schmerzhaft, aber schließlich hatte der Karle doch noch großen Dusek. Denn wehe, wenn das Wetter feucht oder gar die Schnur nah gewesen wäre!

Das Großkraftwerk mußte den Stützriegel in der Leitung beseitigen und ließ durch einen Monteur abschöpfen. Der aber fabrizierte bei dieser ganz und gar ungeschicklichen Arbeit ein bißchen Murks und . . . fehte einen halben Stadtteil außer Betrieb. (Die dicke Zigarre, die er erhielt, möchten wir nicht rauchen!) Daß sich aber ohne Elektrizität keine Zeitung herstellen läßt, mußte die „MRT“ erfahren, jedenfalls behauptete sie so etwas ähnliches und verbreitete ihren Familienratich zwei Stunden später in dem immer kleiner werdenden Leserkreis. Unter aufrichtigem Beileid, liebe „MRT“.

Auf der Rheinbrücke bewirkte der teuflische Drachen in der Leitung oder das Mißgeschick des Monteurs die . . . jähndertste „Verkehrshinderung“. Die Straßenbahnwagen verlangsamten

ihre Rheinbrückenschneckenkompo immer mehr, um schließlich ganz stehen zu bleiben. Das war eine ärgerliche Ruhe, diese 20 Minuten! Man konnte sich wirklich einmal ohne Lebensgefahr in aller Gemächtheit das Fortschreiten der Arbeiten an der „Reuen“ betrachten. Die eine Hälfte der alten Weiche wird nämlich zur Zeit etwas aufgedoppelt und auf „neu“ zugestellt. Sie erhält einen ganz neuen Belag und wird bereits in kurzer Zeit die Anforderungen des Großverkehrs der beiden friedlichen Schwesterstädte bewältigen können. Die Ludwigsbafener waren ein wenig stier und haben ihre Umbauarbeiten ziemlich fertig gestellt. Es gehört zwar zur Zeit ein akrobatisches Können dazu, um ohne Sturz und ohne Konflikt mit den tückischen Straßenbahnseilen mit dem Stabstöß über die mannigfachen verkehrshindernden Holzgestelle hinweg zu balancieren. Aber was ist schon, wenn wir die Gewissheit haben, in wenigen Wochen mit dem Wohlgefühl der Sicherheit über „neue“ Rheinbrücken zu fliegen. Und unsere Äußer werden dann wahre Orgien an Geschwindigkeiten feiern. Man überlege sich den nervenheilenden Wahn, mit 80 Kilometer Geschwindigkeit vom Pfalzhaus über die neue Brücke durch Mannheims (schuhmannsfreie Straßen auf der „Hafstra“ oder auch „Lumohel“ Ludwigsbafener-Rheinheim-Heidelberg) nach Heidelberg zu rasen! „Verkehrshindernde Klänge“ sollen vollkommen entfernt werden, Äußer werden nur gegen Gebähr und unter Nachweis, daß sie keine Rückelpläne besitzen (Mindestgeschwindigkeit 80 Kilometer) auf die neue Verkehrsstraße losgelassen. Wir werden doch noch eine „Lebendige“

Selbstlöstungsversuch. Am Montag vormittag sprang eine Frau aus Sandhofen in der Absicht, sich das Leben zu nehmen, bei der Zellstoffabrik in den Altstein. Die Lebensmüde wurde von ihrem Ehemann gerettet und ins allgemeine Krankenhaus gebracht. Grund zur Tat sind Familienstreitigkeiten.

Tageskalender:

- Rationaltheater: „Woyzeck“, Oper von Alban Berg — Miete M — 20 Uhr.
- Planetarium im Luisenpark: 16 Uhr Vorstellung.
- Autobusfahrt in die Pfalz: Rappertstberg, Königshaus, Gimmeldingen, Reustadt, Lamberger Tal, Reidenfels, Weidenhof, Frankenstein, Menachhof, Klosterruine Limburg, Harburg, Bad Dürkheim, Mannheim. Abfahrt 14 Uhr ab Paradeplatz.
- Tanz: Cafaja, Parkhotel.

Der Film zeigt . . .

- Alhambra: „Die Tänzerin von Sanssouci“
- Capitol: „Schanghai Express“
- Cloria: „Diskretion Ehrenfache“
- Dalass: „Das Lied einer Nacht“
- Kory: „Das Verschicktsieden und seine Folgen“
- Scala: „Selben der Luft“
- Schauburg: „Marco, der Clown“
- Universum: „Johann Strauß, K. u. K. Hofballmusikdirektor“.

Diese Komödie ist (wenn sie überhaupt eine ist) nicht gewachsen, sondern zusammengebraut! Und dem Dichter bietet sie Gelegenheit, den Färrergedanken durch seinen Unfall zu siedeln!

Der Dichter: Eugen Oesterer heißt er und ist Dramaturg am Hessischen Landesheater Darmstadt. In der „Volksstimme“ las man in einer „Selbstanzeige“:

„Meine schriftstellerische Tätigkeit begann damit, daß ich als Achtjähriger die dramatische Produktion meines Marionettentheaters selbst in die Hand nahm.“

Nachdem man „Wetter verändertlich“ gesehen hat, kann man dem Dichter unbedenklich bescheinigen, daß in seiner Veranlagung ein auffallender Abstieg nicht zu konstataren ist!!!

Die Aufführung: Hier muß zunächst das sorgfältige und saubere Arbeiten des Regisseurs Dornseiff anerkannt werden. Auch die Bühnenbilder liegen nichts zu wünschen übrig.

Der Aufbau des Stückes gestattete den Schauspielern interessante Möglichkeiten. Im Besonderen wurde ostentlich gespielt. Eine Sonderleistung war der Dichter Amédée Schmiedels, Weiter müssen genannt werden: Fjodor und Alfer als Theaterdirektoren, Overhoff als verdächtigster, eigenfänniger Star, Birgel als Bankier und „Kunstmägen“ und Langbeinz als Napoleon. Karl Marx als Oberst übertrieben und unecht, konnte nicht gefallen.

Das Publikum war für die Sache nicht besonders empfänglich, wenn auch bei jedem saulen Witz gelächert wurde.

Zum Schluss: Beifall für die Schauspieler. Während die Hauslaque dem Dichter nach „Orationalen“ darbrachte, war der gewöhnliche Theaterbesucher schon auf dem Heimweg.

Der Herr Intendant sei höflich darauf aufmerksam gemacht, daß er keine „nationale Liga“

Stadt. Jowohl, ungeachtete Möglichkeiten eröffnet die neue „Lumohel“. Und nicht mehr lange wird dauern, und der Chronist wird darüber berichten, daß sich anno dagumal in Mannheim-Ludwigsbafener auf der Rheinbrücke folgendes kleinästhetische Idyll ereignete: „Inmitten der Rheinbrücke hatte eine vor ein Jahrwerk gespannte Kuh das dringende Bedürfnis, den Inhalt ihres wiederkauenden Magens in Form eines spinatgrünen Kuhpfatschens abzugeben, was eine 20 Minuten dauernde Verkehrsleitung zur Folge hatte.“ Schnipp.

Parole-Ausgabe.

Ortsgruppe Angarten. Mittwoch, 21. September 20.30 in den „Gloria-Sälen“ Pflichtmitgliedereversammlung. Redner: Pg. Dr. Reuter.

Ortsgruppe Neckarau. Donnerstag, 22. September 20.30 Uhr im Gasthaus zum „Lamm“ Generalmitgliedereversammlung. REBO- und Frauenschaftsmglieder müssen ebenfalls teilnehmen. Redner: Pg. Dr. Orth. Thema: „Die politische Lage“. Mittwochs jeweils um 20.30 Uhr Unterfahrrichtung.

Ortsgruppe Feudenheim. Freitag, den 23. September 20.30 Uhr Mitgliedereversammlung im alten Schäpshaus. REBO- und Frauenschaftsmglieder müssen ebenfalls teilnehmen. Redner: Dr. Dant.

Ortsgruppe Angarten, Zelle Neustheim: Donnerstag, den 22. September, 20.15 Uhr Mitgliedereversammlung im Lokal „Neustheim“. Redner: Pg. Dr. Reuter.

Ortsgruppe Kärfertal: Freitag, 23. September 20.30 Uhr Frauendereversammlung im „Schwarzen Adler“. Rednerin: Frau Dr. Roth.

Ortsgruppe Rheinau: Freitag, 23. September 20 Uhr Mitgliedereversammlung im Lokal „Pflister“, Relaisstraße. Pflicht auch für REBO- und Frauenschaftsmglieder.

Ortsgruppe Friedrichspark: Freitag, den 23. September 20.30 Uhr Mitgliedereversammlung im Kaufmannshaus C 1, 10-11. Redner: Pg. Fehrman. Thema: Die politische Lage. Gleichzeitig findet in diesem Lokal eine Frauenschaftsmgliedereversammlung für die Ortsgruppen Friedrichspark, Jungbusch und Rheintor statt.

Kreis Weinheim

Ortsgruppe Weinheim. Freitag, 23. September, 20.30 Uhr. Pflichtsprechabend der Zellen 4 und 6 im „Grünen Laub“. Die Zelle 5 hat zur selben Zeit im „Rosengarten“ Versammlung.

Stützpunkt Großhachsen: Samstag, 24. September, 20.30 Uhr, Sprechabend im Gasthaus zum „Lamm“.

Parlamentliche Mitteilungen des Kreises Weinheim.

Die Listen über die für die erwerbslosen und ausgeleiterten Parteigenossen zu schaffenden Winteroverträge werden am 24. September abgeschlossen. Bis zu diesem Zeitpunkt können sich Nachzügler in der Geschäftsstelle noch eintragen. Bei später eingehenden Meldungen kann keine Gewähr für Berücksichtigung übernommen werden. Erwerbslosenzelle der REBO Weinheim.

binter sich stehen hat, die auf Kommando das Theater fällt. Im Uebrigen:

Auch der Geschmack des Publikums ist eben veränderlich!

Habsheim.

Rationaltheater. Am Mittwoch, den 21. September wird in der Miete M Alban Bergs Oper „Woyzeck“ vorläufig zum letzten Mal zur Aufführung gebracht werden. Die Interessen für dieses Werk werden besonders darauf aufmerksam gemacht. Durch die Möglichkeit des Umlautes der Mietervorstellungen ist auch den Mietern der Gruppen, in denen das Werk nicht zur Aufführung vorgelesen ist, die Gelegenheit gegeben, den „Woyzeck“ zu hören. — Das Rationaltheater wird bekanntlich mit dem Werk auch in Straßburg gastieren. — Am Donnerstag wird die Komödie „Wetter verändertlich“ zum ersten Male wiederholt. Im Pfalzhaus Ludwigsbafener wird am Donnerstag Beethoven's „Fidelio“ für die Theatergemeinde des Bühnenvolksbundes wieder aufgenommen. Die Erstaufführung von Hoffmäs „Angelina“ am Samstag beginnt mit Rücksicht auf die nachmittags stattfindende Schülervorstellung des Wallenstein ausnahmsweise erst 20.30 Uhr. Da das Werk nur knapp 2 Stunden spielt, endet die Vorstellung trotzdem etwa um 22.30 Uhr. — Die am Samstag im Rationaltheater zur Erstaufführung kommende Oper „Angelina“ von Rossini, die früher vielfach unter dem Namen „Cenerentola“ gespielt wurde und das Wachenbrödel-Motiv behandelt, wurde von Rossini ein Jahr nach dem „Barbier von Sevilla“ geschrieben. Die Aufführung steht unter musikalischer Leitung von Dr. Ernst Cremer und ist inszeniert von Dr. Richard Hein. Die Titelpartie singt Elice Ward. Die weiteren Partien die Damen Gassa Helßen und Nora Landerich und die Herren Heinrich Ruppinger, Christian Kömber, Karl Mang und Albert Weig. Die Ehre wurden einstudiert von Karl Klaus.

Nationaltheater

„Wallau unvänderlich“

Von Gärker.

Erstaufführung.

Das Nationaltheater hat die Reihe seiner Neuentwürfen mit „Wetter verändertlich“ begonnen. Und man kann wahrlich nicht sagen, daß es ein überausungvolles Debat geworden ist. Wir gingen mit den besten Hoffnungen, mit dem allerbesten Willen in diese Aufführung. Aber — leider!

Die Dichtung: Ihr Inhalt: „Der Dichter Amédée hat es sich in den Kopf gesetzt, mit den Produkten seiner ein wenig begrenzten Phantasie in die Gegenwart einzugreifen. . . . Eines Tages überreicht er seinem Onkel, dem vielvermögenden und beziehungsreichen Oberst Luffpan, ein richtiggehendes Tracerpiel für Kommer herau. — der Gegner arbeitet mit allen Waffen der Propaganda. — jetzt müssen auch der Oberst und seine Freunde zu ungewohnten Mitteln greifen. Wie wäre es, wenn man Amédée ein Napoleon-drama, ein Heldendrama schreiben ließe . . . ? Amédée hat jetzt pöflich Sinn und Jies seines Lebens-entbedt. Wenn man schon selbst kein rechter Held sein kann, dann wenigstens dem Volke Heldengeist beibringen! (Der gedregte Leser merkt etwas! O. Schrißlig.) Mit den Wahlen wird es ja keine Schwierigkeiten haben, die Monarchie kommt tollscher Aber leider fallen die Wahlen verkehrt aus, die Partei des guten Onkels wird geschlagen. . . . Amédée wäre jetzt ein verdorrter Mann, arm und schächteren wie zuvor, wenn er nicht jetzt so ziemlich unbewußt, seine Träume und Gedanken langsam aber sicher der inzwischen verwandelten politischen Wirklichkeit anpassen würde. Sein Stück wird von den Theaterdirektoren grausam verstümmelt.

die Entsch liegt über die politische Dee. Am Ende wird aus dem Gestaltungsstück „Napoleon“ ein richtiger Gestaltungsakt, der allen politischen Bedürfnissen mündet, aber Amédée hat nichts gemerkt, will nichts gemerkt haben . . . Er gibt seinen Unfall als ein besonderes Zeichen geistiger Beweglichkeit aus. Als der Esel, an dem Theaterdirektoren, Schauspieler (und ein Bankier!) mitgewirkt haben, einen durchschlagenden Erfolg erlebt, da wagt sich Amédée in dem Gedanken, jetzt seien endlich seine Gedanken zum Volke gedrungen! So fixiert Gärker den Inhalt selbst. Der Autor läßt sein Stück in weiser Voraussicht in Paris ums Jahr 1876 spielen!

Alto: Ein Spottgespräch auf die, welche sich nach dem Wende richten, auf die Konfunktursäger, geistigen Geschäftsmacher und Gestaltungsaktoren. Ein Spottgespräch über Dichter, Intendanten und Schauspieler — und Publikum, das nichts merkt!!!

Die Idee also keineswegs äbel, wenn sie etwas gestreicher und etwas begabter aufgemacht wäre. So aber: blieb die ganze Sache in Dilettantismus stehen, blieb plumper Kulissengaukler. Ein Beispiel dafür, daß eine ungeklärte Begabung auch ein aktuelles Drama unaktuell (am nicht zu sagen undiskutabel!) machen kann! Selbst die äußere Spannung konnte nicht über den Mangel einer ethischen, gewaltigen inneren Zielsetzung hinweghelfen.

Die Idee: Der Mensch ist genau wie das Wetter den wechselnden Einflüssen des Geschehens im Kosmos unterworfen, kann man gelten lassen. Kunst ist Waffel! — Man lasse Heldengestalten von der Bühne sprechen! — alles brauchbare Gedanken!

Aber der „gute“ Dichter verfloht! Bei aller Anerkennung wünschlicher wichtiger Details! trotzdem nicht, seinem Stück Neuan zu geben! Vielleicht wollte der Dichter wohl, konnte aber nicht; — dann ist dies bedauerlich! Oder aber der Dichter wollte so wie er tat! — Dann allerdings ist es noch bedauerlicher!

Zurück

Pflichtspiel. Nachdem die Spiele der Kreisligen nommen haben Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Die Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Die Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Die Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Die Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Die Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Die Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Die Aufstiegs- und Abstiegs- Punkte mit Sonntag begog

Nach 12 Ja rat und Not

Bin beim La Dr. jur

Zahn Bergheimerst

Ortsgruppe

Pg. Gau Wetz

Stellung der am Donnerstag im Saal de

Kur- Vormi

Nachm

Tr

Ganze Tr

tuatum

Zeitung

(Pg.) biet möglichste 6 Uhr. Volksge

Sport-Beobachter

Turnerhandball in Baden

Beginn der Pflichtspiele im Badischen Reichsturngau.
Nachdem bereits am 11. September die Pflichtspiele der Kreismeisterklasse ihren Anfang genommen haben, so werden am Sonntag auch die Aufstiegs-, A- und Jugendklasse mit den Spielen ein.
Die Aufstiegsklasse spielt auch in diesem Jahr wieder in zwei Gruppen. In der Gruppe I spielten bereits am 11. September Jahn Seckenheim und Turngemeinde Plankstadt und konnte Plankstadt mit 4:3 (4:2) Tore die ersten Punkte mit nach Hause nehmen. Am gestrigen Sonntag begegneten sich:

Aufstiegsklasse Gruppe I.

TV Wiedlingen — TV Heidelberg 7:5 (3:3)
TV Wiesloch — TV Eppelheim ausgefallen.

Gruppe II.

TV 62 Weinheim 1b — TV Reichartshausen 1 8:2 (2:2)
Jahn Schriesheim 1 Germania Leutershausen 1 9:8 (6:5)

A-Klasse.

TV Ebingen 1 — T. u. Sportg. Ludenburg 1 3:0 (1:0)
TV Großschafsen 1 — Tg. Heddesheim 1 ausgefallen.

Jugendgruppe I.

TV 62 Weinheim — TFC Ruffloch 5:3 (3:2)

Untere Mannschaften.

Jahn Ruffloch 1 — Jahn Weinheim 1 4:9
TV 62 Weinheim 2a — TFC Ruffloch 2 11:4 (6:4)
Jahn Schriesheim 2 — Germ. Leutershausen 2 8:12 (4:4)

TV Ebingen 2 — T. u. Sportg. Ludenburg 2 1:4

Allgemein wurden die Spiele flott und ruhig durchgeführt und darf man mit Spannung den kommenden Spieltagen entgegensehen.

Fußball

Die deutsche Mannschaft für Nürnberg.

Zu dem am 27. September im Nürnberger Stadion stattfindenden Fußball-Länderkampf zwischen Deutschland und Schweden wurde die deutsche Mannschaft auf der gesamten linken Seite geändert. Die Aufstellung lautet jetzt: Jakob; Haringer, Stubb; Knöpfle, Leinberger, Dehm; Bergmaier, Krumm, Rohr, R. Hoffmann, Kobierski.

Regeln

Jahrestagung der Regler in Nürnberg am 17./18. September.

Die diesjährige Hauptversammlung des SVB war außerordentlich gut besucht. 100 Reglerführer aus allen Bundesgauen des Deutschen Reiches, Vertreter von Auslandsgruppen konnten aus dem Geschäftsbericht entnehmen, daß trotz der Krise der Zeit rüßig am deutschen Regelsport gearbeitet wird. Mehrere Sportstätten sowie eine große Zahl einzelner Bundeskegelbahnen sind errichtet, 35 Ortsverbände neu gegründet worden. Der Bund zählt jetzt 743 Ortsverbände in 13 Bundesgauen und vier Auslandsabteilungen. Das 50jährige Bestehen des Bundes soll in seiner Geburtsstadt Dresden 1935 in geeigneter Weise gefeiert werden.

Boren

Der Schmeling-Kampf wieder verschoben.

Nachdem der Schwergewichtskampf zwischen Max Schmeling und Mike Walker vom 19.

auf den 23. September verschoben wurde, hat man jetzt auch diesen neuen Termin wieder abgelehnt und will jetzt den Kampf am 26. September in New York durchführen.

Rundfunk-Programm für Mittwoch, den 21. September.

Heilsberg: 16 Ländliche Fortbildungsschulen. 16.30 Unterhaltungs-Konzert. 17.30 Lieder. 17.55 Zeitschriften. 18.25 Schammerstunde. 18.50 Klavierkonzert. 19.30 Schopenhauer zum 72. Todestage. 20 Langabend. 22.30 Schallplatten.
Königswusterhausen: 16 Pädagogik. 16.30 Konzert. 17.30 Mensch und Kräfte der Heimat. 18 Musik im Rundfunk. 18.30 Standesamt und Eugenik. 19 Englisch. 19.30 Stunde der Beamten. 20 Abendkonzert. 21.10 Zwischen Her und Jeschen. 22.25 Konzert.
München: 16 Kasperltheater. 17 Konzert. 18.15 Französisch. 18.35 Problem der Eifersucht. 19.05 Chorgesang. 19.40 Was geht im Ausland vor? 20 Konzert. 21.10 Unterhaltung mit Callaux. 21.30 Aus der Heimat kommt der Schein. 22.45 Nachtmusik.
Mühlacker: 16, 17 Konzert. 18.25 Wirtschaftslieben anderer Heimat. 18.50 Zum 100. Todestag von Scott. 19.30 Erntedankfest. 20 Schumann-Konzert. 21.10 Zwischen Her und Jeschen. 22.45 Nachtmusik.

für Donnerstag, den 22. September.

Heilsberg: 6, 8.30 Gymnastik. 6.30, 11.30, 13.05 Konzert. 9 Vom Rhein und vom Main. 15.30 Grimm zum Gedächtnis. 16 Jugendstunde. 16.30 Konzert. 17.50 Kunst in der Renaissance. 18.30 Praxis der Stickstoffdüngung. 19 Wir wollen helfen. 20.05 Die Entführung aus dem Serail.
Königswusterhausen: 6 Gymnastik. 6.15, 12, 14 Konzert. 9 bis 10.10 Schallk. 15 Musik.

Kinderstunde. 15.45 Frauenstunde. 16 Pädagogik. 16.30 Konzert. 17.30 Besuch im geheimen Staatsarchiv Berlin-Dahlem. 18 Entwicklungslinien der zeitgenössischen Kammermusik. 18.30 Spanisch. 19 Wir wollen helfen. 20 Orffello, Trauerspiel. 21.30 Orchester-Konzert. 22.15 Langmusik.

München: 6.45, 10 Gymnastik. 10.15 Kurzschiff. 12, 13 Konzert. 15.25 Lesestunde. 16.05 Lieder der Romantik. 18.40 Federbachs letzte Tage. 17 Konzert. 17.30 Wiesen- und Weidenpflege. 17.50 Bastilia-Fest in Niederalteich. 19 Wir wollen helfen. 20 Orffello, Trauerspiel. 21.30 Nürnberger Olympiasieger. 21.40 Unterhaltungskonzert.

Mühlacker: 6, 6.30 Gymnastik. 7.05, 10, 12, 13.20 Konzert. 15 Stunde der Jugend. 16 Kurkonzert. 17 Konzert. 18.35 Erinnerungen an Weddigen. 19 Wir wollen helfen! 19.20 Informationsberichte. 19.30 Herdt rezitiert. 20 Unterhaltungskonzert. 21.30 Varietone singen.

Vom Zeitschriftenmarkt

Das neue „Arbeiterium“.

Fünfehtausend von Moskaueragenten betrogene deutsche Arbeiter klagen gegen die sowjetrussische Handelsdelegation in Berlin. Feines Arbeiterparadies, seines Vaterland der Proletarier, das mit betrügerischen Kampfmethoden deutsche qualifizierte Arbeiter an seine Produktionsstätten lockt und hinterher nicht nur schlimmer wie der raffgierigste Privatkapitalist die Arbeiter ausbeutet, sondern noch dazu nicht einmal Versprechungen und Verträge erfüllt.

In Folge 14 vom 15. 9. der Zeitschrift „Arbeiterium“ ist diese ungeheure Skandalöse Betrugsschizze nachzulesen. Die nationalsozialistische Betriebszellen-Zeitschrift „Arbeiterium“ bringt neben noch weiteren authentischen Berichten aus Sowjetrußland eine Fülle interessanter Artikel. Die Zeitschrift kostet — 20 RM und ist durch unsere Buchhandlungen zu beziehen.

Probenummern können kostenlos direkt vom „Arbeiterium“, München, Herzog Wilhelmstr. 32, angefordert werden.

Heidelberg

Nach 12jähriger Tätigkeit als bad. Justizrat und Notar habe ich mich in Heidelberg als

Rechtsanwalt

niedergelassen. Meine Kanzlei befindet sich

Sofienstraße 15

Fernsprecher 4468

Bin beim Landgericht Heidelberg zugelassen.

Dr. jur. **Walther Fudke-Michels**
Rechtsanwalt.

Zurück!

Zahnarzt Dr. Dosch

Bergheimerstr. 3 Telefon 4394

Ortsgruppe Heidelberg-Mittelstadt.

Pg. Gauinspekteur Wetzels M.d.R. spricht

über die

Stellung der NSDAP. zur Regierung Papen

am Donnerstag, den 22. ds. Mts., abends 8 Uhr im Saal des „Häberlein“, Leopoldstraße. Eintritt frei!

Kur- und Stadtgarten

Vormittags 7 1/2 bis 12 Uhr
und
Nachmittags 4 bis 7 Uhr

Traubenkur

Ganze Trauben — Traubensaft

Tüchtigem Zeitungs-Verkäufer

(Pg.) bietet sich ab 1. Oktober gute Verdienstmöglichkeit. Dorzustellen täglich zwischen 3 und 6 Uhr.

Volks-Gemeinschaft, Anlage 3.

Für die kühlen Tage

muß Ihre Herbstgarderobe wieder tadellos hergerichtet sein, sodas sie wieder Neues ersetzt!

Färberei L. Bischoff

chem. Reinigung und modernste Pilasebrennerei tut das für Sie erstklassig, gut und bei billiger Berechnung.

Betrieb und Laden: Kettengasse 17, Tel. 1620 • Hauptstraße 87 • Rohrbacherstraße 16 • Brückenstraße 12, Tel. 3940.
Annahmestellen: Bergheimerstr. 35 • Plöck 91 • Handschuhshilmerlandstr. 39.

ODEON

3, 5, 7 und 9 Uhr

Der große Abenteuer-Tonfilm



Das Millionen-Testamente mit Charlotte Ander und Johs. Riemann

Die Jagd nach der 2 000 000 \$ Erbschaft 50000 \$ Belohnung la. Tonbepr. Jugendl. h. Zutritt

Schöne 3-4 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör sofort billigst an pünktlich zahl. Mieter zu vermieten. Schweinsurth, Ob. Aus 8.

3 Zimmer und Küche

sowie Keller und Speicher sofort zu vermieten.

Heidelberg-Kirchheim Hornung, Bürgerstr. 28.

Miete-Flügel-Planon-Harmoniums-Stimmen — Reparieren

Hugo Heiber
Brückenstraße 8
Durch Miete später käuflich.

Große Auswahl in Kanarienvögeln

Fahnen und Weibchen hat billig abzugeben

Pg. Friedr. Bender
Unterjeschlen.

Hypotheken

zu 4—7%, Darlehen von 200—5000 RM., Zinsparafise bei 10jähr. Tilg. 11 Mt. vom 1000, Beamten-Darlehen zu 8% ohne Vorrolten durch

M. Wint (am Bahnhof)
Heidelberg-Handelschulsh.

Bekanntgabe!

Die Zeugmeisteren haben die Preise für SA.- u. SS.-Diensthemden, Brauhemden, SA.- u. SS.-Dienstmützen, braune u. schwarze Hosen, Ärmelwesten, Windjacken, Halsbinden, Armbinden usw. mit sofortig. Wirksamkeit abermals ermäßigt.

Die neuen Preislisten:

- A Bekleidung und Ausrüstung für S.A. und Motorstürme
- B Bekleidung und Ausrüstung für Hitlerjugend und Jungvolk
- C Abzeichen
- D Bekleidung und Ausrüstung für SS.

werden kostenlos zur Verfügung gestellt.

Zeugmeisterei Süd-West, Frankfurt/Main, Kaiserstraße 18/20

Parteilämliche Auslieferungsstellen:

- L. Laufenschläger, Karlsruhe, Kaiserstraße 77
- A. Schuster, Koblenz, Mehlstraße 11
- A. Hoffmann, Darmstadt, Elisabethenstraße 28
- Deutsche Buchhandlung, Pforzheim, Westliche 16

Billig und Gut ist Bettwäsche Hellmuth

Sofienstraße 7

Seltener Gelegenheitskauf! Speisezimmer-Büfett

acht Eiden, sehr gut erhalten, für

RM. 85.-

zu verkaufen bei

Breitwiesner
in der Rohrbacherstr. 79/81

Bergheimer Entfettungstee

Mk. 1.80

wirklichweichend, wirksam, geschädlich. Bestandteile: Fuc., species lanant ep., radices et salis.

Paros empfohlen: Asthma, Nerven, Entzündungen

Bergheimer Apothek Heidelberg.

5 mal in der Woche

Jahraus, Jahrein, wechseln wir unsere Auslagen und bringen stets das Neueste der Damenhutmode. Der beste Beweis unserer Leistungsfähigkeit, Elsa Paul, das Putzspezialhaus am Bismarckplatz. Nur Fachbedienung.

Felsenmeer, Gaisbergstraße 41

Mittwoch, den 21. September ab 21 Uhr

Deutscher Abend / Stimmung

Donnerstag, den 22. September ab 21 Uhr

Unterhaltungsabend

Freisül. Einladung für Jederman Bruno Siegel u. Frau

Kampf um Deutschland

von Gregor Straßer

Umfang 590 Seiten. Ganzleinen RM. 5.50.

Das vorliegende Werk, das von einem der ältesten nat.-soz. Parteiführer stammt, enthält mehr als 50 Reden und Aufsätze, die in den letzten 8 Jahren die Öffentlichkeit wegen ihres programmatischen Inhalts aufhorchen ließen. Die Ausführungen Straßers im ersten deutschen Parlament liegen auf derselben Linie, wie die des heutigen Reichsorganisationsleiters der NSDAP die er vor kurzem im Rundfunk gehalten hat. Aus der für die nationalsozialistische Bewegung besonders wertvollen Fenerscheinung sieht man, mit welcher Verordlichkeit die Führung das Erreichen des einmal gesteckten Zieles verfolgte. Man erkennt ferner auch, daß das Wesen und Wollen der NSDAP keine vorbestimmende Fata Morgana, sondern eine neue deutsche Weltanschauung ist.

Aus dem Inhalt seien folgende Reden erwähnt:

Erste Parlamentsrede eines Nationalsozialisten (9. Juli 1924); Nationale Wirtschaft; Inflation der Moral; Die Lage der Demokratie; Der Sklavenmarkt des Kapitalismus; Bürger oder Proletarier; Jahrestag der Schande und Ehre; Die Sozialdemokratie; Das Wesen des Genztrams; Der Weg der Gewerkschaften; Die Frau und der Nationalsozialismus; Arbeit und Brot.

Erhältlich bei der

„Volksgemeinschaft“

Anlage 3 Udt. Buchvertrieb Tel. 4048

Mannheim

ROXY

Nur noch Mittwoch und Donnerstag
3, 5, 7 u. 9 Uhr

Heute Mittwoch 3 Uhr
separate Damenvorstellung

Der große sexuelle Aufklärungsfilm:
Das Geschlechtsleben und seine Folgen.

Was muß der Mann vom Weibe und das Weib vom Manne wissen? Das spannendste und wichtigste Problem unserer Zeit.

Für Auto-Str. 8
Zum Segen und Wohl der Menschheit.

Ein solches sexuelle Filmwerk stellt alles bisher Gezeigte in den Schatten.

Eine tragische Wahrheit rollt unter stenosierender Spannung und tiefer Ergriffenheit des Mitfühlers ab, der Film stellt Bilder vorüberziehen, die erschüttern, eben weil sie wahres Leben schildern und die wichtigsten Lebensfragen des Mannes behandeln.

Gewöhnliche Eintrittspreise



ALHAMBRA

Barberina tanzt
Cagliostro betört
Fridericus bezaubert

Die Tänzerin von Sanssouci
mit Lili Dagover - Otto Gebühr - Hans Stüwe

Neueste Fox-Tonwoche

Begint 3, 5, 7.10, 8.40 Uhr
Jugendliche haben Zutritt
Auf allen Plätzen bis 4.30 - 70 A
Ereuerlose nur 40 A

CAPITOL

Ab heute das Meisterwerk
Marlene Dietrich
Anna May Wong
Schanghai-Expres

Ein Tonfilm mit spannenden Episoden aus den Bandenkämpfen Chinas

Original Hakenkreuz-Geellschaftsspiel

Durch Kampf zum Sieg



Gesetzlich geschützt

Das einzige Spiel der Nationalsozialistischen Familie zum Einheitspreis von Mk. 1.50. In allen Volk. Verkaufsstellen und einschlägigen Geschäften erhältlich, wo noch nicht, kann das Spiel direkt von mir gegen Vorauszahlung auf Postcheckkonto Karlsruhe 321 60 auch zu Mk. 1.50 oder gegen Nachnahme zu Mk. 1.90 bezogen werden.

Verlag und Vertriebsgesellschaft A. Haug, Konstanz (Baden)
Großer Verkaufslager Wiederverkäufer hohen Rabatt

27. September
Nibelungensaal - Rosengarten 20 Uhr
Einziges Konzert
Prof. Fritz
KREISLER
Der Welt berühmtester Geiger
Karten RM. 2.- bis RM. 7.60 bei Heckel, Buchhandl. Dr. Tillmann, Verkehrs-, Buchh. Schenk, Mittelstr. 1

Mannheimer Konzertdirektion
Heinz Hoffmeister, R 7, 32

Kleineigenhäuser in Feudenheim

Kirchfeld, am Bäckerweg in Käfertal-Süd, Gartenstadt, Neckarau und allen sonstigen Stadtteilen. Bekannt solideste Ausführung. Eigene Finanzierung. Restgelder zu 3%, Zinsen. Wir können weit über 50 fertige Häuser besichtigen lassen.

Dauer-Ausstellung in D 1, 4
Rückgebäude, am Paradeplatz
Kleineigenbau-Gesellschaft Mannheim D 1, 4
Telephon 29349
Waldhof, Waldrieden 14. Telephon 59307.

Schulbeginn für Schulanfänger

1. Oktober. Anmeldung M 3, 10. Telephon 23021
Prospekte gratis.
Vorschule Institut SCHWARZ

FELIX DAHN

Ein Kampf um Rom



Volksausgabe 822 Seiten RM. 4.80

Der gewaltigste historische Roman aus germanischer Vergangenheit
Das deutsche Geschenkbuch
Zu beziehen durch:

Völkische Buchhandlung Mannheim
P 5, 13a, Telephon 31471. Postcheckkonto Ernst Nöltner, 18375 Ludwigshafen

Palast-Kaffee „Rheingold“

ALBERT HÖFER
Ab heute der hervorragende
Violin-Virtuose und Solist Franz Dotzel

Heute Mittwochabend
2. Preis-Dirigieren
Keine erhöhten Preise!
Verlängerung

Neckarstadt-Ost, Neubau

Schöne 2 und 3 Zimmerwohnung mit Bad, Speise- und Besenkammer, preiswert zu vermieten. Näh.: Kobellstraße 12, 3. Stock ober bei Sämann, Mühlbacherstraße 6

Privat-Tanzschule

J. Heinrichsdorff
P 1, 3a, Paradeplatz
Telephon Nr. 22933

Beginn des Unterrichts

Kursen, Zirkeln, Privatstunden jederzeit. Sprechstunden täglich von 16 bis 20 Uhr, Sonntags v. 12-13 Uhr. Baldige Anm. erbeten.

Radio-Lehmann & Co.

jetzt N 5, 7
am Gockelsmarkt
Neue Telephon-Nummer: 23165

Tilgungsdarlehen!

zu 3%, Rückzahlung monatl. M. 13.- (M. 1000.- in 96 Monat. amortisiert.) Sicherheit: Möbel, Hypothek usw.
M. 70 000.- innerhalb 5 Monaten auszuzahl. Spareinl. werden hypothekarisch gesichert.
Krim- u. Wirtschaftliche Schuld. Mittl. d. Zentral-Verb. der Deutschen Zwecksparkassen e.V., Berlin D 10 Asseltdorf
Jos. Eberle, Mannheim Schimperstraße Nr. 12
Bezirksleiter gesucht!

Brauchen Sie MÖBEL

Küchen von 135.- bis 480.-
Schlafzimmer von 290.- bis 950.-
Spisestimmer von 275.- bis 890.-

CHR. BERG
Schwetzingenstr. 126
Telephon Nr. 403 24

Wo erhalte ich das billigste Fahrrad, Motorrad und Nähmaschine zu den niedrigsten Preisen und Zahlungsbedingungen ???

Schlosserei Engel, Ladenburg am Neckar

Wacholder-Extrakt

bei Nieren-, Blasen-, Darm- und Magenleiden, 1 Pfund-Glas Mk. 1.40.
Storch-Drogerie, Marktplatz, H 1, 16.

National-Theater.

Vorstellung Nr. 12 — Miete R Nr. 2 Sondermiete R Nr. 1.
Mittwoch, den 21. September 1932

Wozzeck

Oper in drei Akten (15 Szenen) nach Georg Büchners Drama
Musik von Alban Berg
Musikalische Leitung: Joseph Rosenstock — Intenieur: Herbert Mailch.
Schauspiel: Karl Kraus — Bühnenbild: Edward Köffler — Techn. Einrichtung: Walter Linrud
Personen: Wozzeck, Wilhelm Triloff; Tambourmajor, Helmuth Neugebauer; Andres, Heinz, Kuppinger; Hauptmann, Friz Barkling; Doktor, Karl Lang; 1. Handwerksbursch, Albert Weig; 2. Handwerksbursch, Hugo Voslin; Der Narr, Joseph Offenbach; Marie, Ede Schult, Margret, Rosa Vanderich; Mariens Anabe, Sule Angerer; Soldaten, Barfäden, Magde, Birnen, Kinder, Spielwart: Anton Schrammel. — Die Pausen werden durch Lichtzeichen behanntgegeben.
Kasseneröffnung 19.30 Uhr.
Anfang 20 Uhr. Ende nach 22 Uhr.
Die Zurücknahme von Eintrittskarten findet nur bei Stückänderung statt. Um Erläuterungen der Vorstellungen zu vermeiden, kann Zusätzlichen der Zutritt in den Zuschauerraum erst nach Beendigung eines Spielabschnittes gestattet werden.

Amtliche Bekanntmachungen.

Wahrung städtischer Forderungen.

Aus dem Monat August sind zur Zahlung fällig geworden: Gemeindegeld- und Miet-einlagungsgebühren, Hofbauamts-, Feuer-versicherung-, Desinfektionsgebühren, Wirtschafts-sporteln, Bau- und Verlagsgebühren. Wie es schon zum Zahlung bis spätestens 27. September 1932. Die Vermögensgegenstände bis einschließlich 20. September 1932 ist sofort zu zahlen, ebenso die Gemeindegeldsteuer für August 1932. Wer diese Fristen verdammt, hat 10 v. H. jährlich und, soweit Vermögensgegenstände und Gemeindegeldsteuer in Frage kommen, 12 v. H. jährlich Verzugszinsen zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangs-vollstreckung zu erwarten. Eine besondere Mahnung jedes einzelnen Säumigen erfolgt nicht. Zahlung ist auf den bereits behändigten Forderungsscheit zu leisten. Kassenzinsen: bei der Stadtkasse Samstag von 8-12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8-1/13 und von 1/15 bis 16 Uhr, bei den Gemeindefiskalräten der Vororte nach den in den Rathhäusern angehängten Anschlägen.
Stadtkasse.

Die Vorlage der Bezugscheine zur Erteilung der Bescheinigung für verbindliches Führeralters kann bei der städtischen Bauverwaltung in A 7 und bei den Gemeindefiskalräten in den Vororten erfolgen.
Mannheim, den 16. September 1932.
Der Oberbürgermeister.

Obsterbeigerung.
In Mediarum am Donnerstag, den 22. September 8.30 Uhr gegen Barzahlung. Zusammenkunft am Niederbrühl.
Hochbauamt Abt. Gartenverwaltung.

FISCHLER & SCHRECK

Inh.: Dr. H. Schreck
Brennstoffe aller Art
Telefon 261 74 R 7, 25

Vorsicht bei Geldgeschäften!
Wollen Sie reell bedient sein, wenden Sie sich an
WILLY LIESER / GONTARDPLATZ 8 III
Geld in jeder Höhe für jeden Zweck
Sprechzeit von 9 bis 18 Uhr

KELTERN

Rund u. 4-eckig mit doppeltwirkendem Druckwerk neuester Bauart, Traubenmühlen für Hand- und Kraftbetrieb, sowie Rübenmühlen, Rübenschneider, Jauchepumpen, Bandsägen liefert billig

Foell & Leber, Landau
(Pfalz) / Eisengießerei u. Maschinenfabrik
Telefon 3544 — Vertreter gesucht — Oegr. 1701
Ganz besonders billig, weit unter heutigen Herstellungskosten bieten wir noch Obstmühlen mit 1a Steinwalzen an.

Für den Amputierten:

die moderne
Leicht-Prothese

Für die Fußbeschwerden:
die anatomisch richtig angefertigte
Senk-, Spreiz-, Knickfuß-Einlage
Spezial-Fachwerkstätten für
Orthopädie, Prothesenbau und Bandagen
L. Schwab, J 7, 9. am Luisenring, Tel. 28742
Lief. aller Kr.K. und Behörden.
30jähr. Erfahrung, beste Referenzen.

Nehmen Sie
Müka-Edel-Schuhcreme

Sie erhalten die Müka-Schuhcreme in schwarz, weiß und rot, auch für braun.
Hersteller: **K. Müller, Käfertal**, Gewerstr. 12
Wiederverkäufer sowie Vertreter gesucht!

Neu eröffnet! **Neu eröffnet!**

Liefere süßen **Apfelmö** hergestellt aus 1a. Edelobst zum billigsten Tagespreis. Gleichzeitig empfehle ich meine modernste
Lohnkellerei für jedes Quantum
zu keltern mit billigster Bedienung.
Groß-Obstwein-Kellerei
Mart. Dunkel, Langstr. 45. Telephon 534 89

Das echte
Hanauer Bauernbrot
im Holzofen gebacken erhalten Sie täglich frisch nur in der
Allcinverkaufsstelle Q 5. 8

Nr. 212

Neue Die Ex

Berlin, 2 den bisherige fen das eine verflorenen rung unterfö vor allem an schen Zeitung Suboentlic

hat, um den RECHN. z forschungen i sehten Preu haben gefest fionsfälle zu Es ist ei die Weimar flossenen W technischen E deutende Ro vorführungen überfchwemm

Gre

Im Män stern abend großen Hof Süddeutschl Reichstag ein Der, Sta in sachliche großen Prob licher Art u Stellung und umrissen die nationalsozial Br ü n i weil er mit eine Politik Volksgenosse muhig. Dar unbekannter neter, der „ter in den G fe, die er he zehnten für net.“

„Das W nicht — wie die RECHN nicht wegen, pen, denn d zum 31. Juli Gedanken n mit seiner F Linke gefär keiten bereic „Aufgepa Laufanne ein ter auch kel spielen kann seine Politik aufenpolit